Nr. 270. Berlin, Freitag, den 17. November 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 270. Berlin, Freitag, den 17. November 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Freunde, uns die Resultate der Kammerwahlen gefälligst recht schnell mittheilen zu wollen.

Die Red. d. N. Preuß. Ztg.

Glossen.

Unsere freisinnigen Russenfeinde sind so überaus — naiv, daß man sie lediglich aus Dankbarkeit für gewährte Erheiterung liebgewinnen könnte. Ihrer bangen Sorge wegen Sebastopol hat sich der schwarze Gedanke beigesellt, daß Oesterreich schließlich doch nicht losschlagen werde, und der Verdacht ist ihnen aufgestiegen, das Wiener Cabinet „spiele mit doppelten Karten." Wahrlich, diese guten Leute sind nicht auf Rosen gebettet, aber ein starker Geist erhebt sich leicht über die Schwierigkeiten des Augenblicks.

Hinsichtlich des ersten Punkts finden sie Trost in der Ansicht, daß 1855 mit verstärkten Mitteln von Neuem begonnen werden könne, was während des diesjährigen Feldzugs etwa fehlgeschlagen ist. Freilich eine Tröstung von höchst zweifelhaftem Gewicht, doch immerhin geeignet, sich damit durch sechs Wintermonate hinzufristen.

Gegen die befürchtete Untreue Oesterreichs hat der Liberalismus ein nach seiner Meinung unwiderstehliches Mittel in Bereitschaft: das Drohen mit dem Zorn und den Zwangsmaaßregeln der Westmächte. Natürlich gilt dieses nicht bloß dem Wiener Cabinet, sondern auch dem von Berlin, so wie dem gesammten übrigen Deutschland, und das ist eben der Humor der Sache. — Einschließlich des erforderlich gewordenen Nachschubs hat Großbritannien ziemlich alles verwendbare und irgend entbehrliche Fußvolk nach dem Orient geschickt und muß bereits für das Bedürfniß des inneren Dienstes die Miliz heranziehen.*) Frankreich hat ungefähr siebenzigtausend Mann seiner besten Soldaten ebendahin gesendet, fährt damit fort und kann die Reihen der im Lande bleibenden Regimenter nur durch Conscribirte ergänzen. Welche Resultate sind aus so großen Anstrengungen erwachsen? Einzig und allein, daß man nachgerade an der Ueberwältigung eines Platzes zu zweifeln beginnt, der vermuthlich weniger stark als Gibraltar ist, aber eben so gut vertheidigt wird, als einst diese Festung.

Und wenn die Ueberwältigung wenigstens des südlichen Theiles wirklich gelänge, welches wird die Zahl des Ueberrestes jener Streitmassen sein? Vollends aber, wenn eine übereilte Einschiffung nothwendig werden sollte?

Unter solchen Verhältnissen droht man mit dem Zorn der Westmächte, und zwar einer Gesammtmacht, die füglich siebenmal hunderttausend Mann ins Feld stellen kann! Darin liegt, des ernsten Gegenstandes ungeachtet, eine vis comica, welcher schwer zu widerstehen ist. †

*) Das „Edinburgh Review" sagt selbst, daß sich zur Zeit in England keine Truppen weiter befänden, als die Cadres einzelner Regimenter. Das Werbegeld ist bekanntlich schon um mehr als das Doppelte gestiegen. D. Red.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Viscomde de Carreira, Königlich Portugiesischen General-Major und Gouverneur Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Oporto, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; so wie dem Kammerherrn Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck auf Siemianowitz, Kreis Beuthen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; und

Dem Oberst-Lieutenant von Voigts-Rhetz, Chef des Generalstabes des 5. Armee-Corps, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse zu ertheilen.

Berlin, 15. November.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Carl von Preußen ist, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Seminarlehrer Siegert in Erfurt ist als erster Lehrer an das evangelische Seminar in Soest versetzt worden.

Polizei-Präsidium.

Um den Bewohnern des Köpnicker Feldes den Einkauf der ersten Lebensbedürfnisse zu erleichtern, ist auf dem Moritz-Platze ein Wochenmarkt, mit dem Vorbehalte seiner späteren Verlegung nach dem Oranien-Platze, eingerichtet worden, welcher an jedem Dienstage und Freitage abgehalten und am Dienstage den 21. dieses Monats eröffnet werden soll. Wegen Aufstellung der verschiedenen Verkaufsgegenstände und der dazu gebrauchten Fuhrwerke wird von den Marktpolizei-Beamten örtlich das Erforderliche angeordnet werden.

Berlin, den 7. November 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Deutschland.

Berlin, 16. November. Die Statistik ist schnell zu einer der nothwendigen Wissenschaften des Politikers geworden, Niemand kann es in Abrede stellen. Der moderne Staat, wie er mit seinen tausend Krankheitszuständen und unübersichtlich, weil zumeist nur auf mechanischem Wege eingetheilt, vor uns liegt, hat zu seiner Kur Aerzte nöthig, welchen jeden Augenblick lange und geordnete Uebersichten zu Gebote stehen müssen, aus denen sie sich wenigstens einigermaßen über das Zunehmen oder Abnehmen dieser oder jener politischen und socialen Krankheitsform vernehmen können, und aus deren Vergleichung ihnen Schlüsse über die Bedeutung der an verschiedenen Punkten angewandten Heilverfahren möglich werden. Die Regierungen haben in neuerer Zeit die Bedeutung der Wissenschaft, welche ihren Bemühungen für das Volkswohl und die Staatsordnung hülfreiche Hand leisten kann, zum Theil tief erkannt und zu gleicher Zeit eingesehen, wie wichtig es sei, ihre Pflege und Bearbeitung in eine Hand zu legen, deren Treue und Einsichtigkeit sie versichert sind. Der Europäische statistische Congreß, der im vorigen Jahre zu Brüssel abgehalten wurde, dem übrigens das erwartete Resultat schon darum fehlen mußte, weil die Verschiedenartigkeit seiner Elemente und ihrer Absichten einen gemeinsamen Gesichtspunkt nicht aufkommen ließen, mußte die Regierungen dennoch von Neuem an die Aufgabe erinnern, die ihnen in dieser Beziehung die Zeit gestellt hat.

Was Preußen speciell betrifft, so hat es freilich auch in dieser Hülfswissenschaft des Regierenden bereits Bedeutendes und Erfreuliches geleistet durch sein „statistisches Amt", durch sein „Handelsarchiv" und durch Unterstützung anderer Bestrebungen. Allein es darf unserer Regierung nicht genügen, für ihre Politik die Resultate der Preußischen Statistik zu Hülfe zu nehmen; zu innig ist Preußen und sein gesammter socialer Zustand durch unsere geographische Lage, durch den Zollverein 2c. zunächst mit dem übrigen Deutschland verwachsen, als daß wir nicht stets auch auf die Tiefen und Höhen der socialen und politischen Entwickelung jenseit unserer vielgezackten Grenzen Rücksicht nehmen müßten.

Eine solche Deutsche Statistik fehlt uns nach vielen Richtungen hin noch ganz, aber es bietet sich jetzt eine günstige Gelegenheit, auf ihre Herstellung durch ein legitimes Organ hinzuwirken. Es ist dies der gegenwärtig zu Darmstadt versammelte Zollcongreß, der eine neue Bevölkerungszählung der Vereinsstaaten in naher Aussicht (für 1855) vor sich hat. Es leuchtet ein, wie leicht mit dieser Zählung weitere Aufnehmungen der lehrreichsten Art zu verbinden wären, und wir können uns darum nur einem in dem jüngsten Hefte der „Minerva" ausgedrückten Wunsche anschließen, daß es den Regierungen des Zollvereins gefallen möge, ihren Vertretern auf diesem Congresse den Auftrag zu geben, die Bildung einer Commission von statistischen Beamten zu veranlassen, welche sich zunächst über die allgemeinen Gesichtspunkte ihrer Aufgabe zu einigen und darnach dann die Arbeiten der Zählung und weiterer Sammlungen zu überwachen und zu redigiren haben wird.

Inzwischen wird die Deutsche Presse eine löbliche Aufgabe erfüllen, wenn sie in eine Erörterung der aufzustellenden allgemeinen Gesichtspunkte im Hinblick auf die allbekannten Schäden der Gesellschaft eintritt. Wir unseren Theiles sehen mit Genugthuung den Resultaten einer solchen eingehenden und gründlichen Aufnahme auch darum entgegen, weil sie eines Weiteren Beweise für die Richtigkeit der Anschauungen, die wir auf dem politischen und socialen Gebiete, z. B. in Beziehung auf das flache Land und sein Proletariat, in Beziehung auf das Handwerk u. dergl. vertheidigen, uns zuführen werden.

Ihre Majestäten der König und die Königin trafen gegen 3 Uhr Nachmittags von Potsdam hier ein und begaben sich sogleich nach Charlottenburg.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden nach den neuesten Bestimmungen übermorgen (18.) von Koblenz hier eintreffen.

— Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz ist gestern von Dresden wieder hier eingetroffen.

— Se. Exc. der General der Cavallerie und Ober-Befehlshaber in den Marken v. Wrangel ist aus der Provinz Preußen wieder hier eingetroffen.

— Der Königlich Sächsische Director der Staats-Telegraphie und der Landes-Vermessung Preßler ist von Dresden und der Königlich Belgische Chargé de depêches de Hoffmanns von Brüssel hier angekommen.

— Der Königlich Sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Spanischen Hofe Baron von Fabrice ist nach Dresden und der General-Consul von Neapel und Sicilien in Stettin Lemonius nach Stettin von hier abgereist.

— Der diesseitige Ministerresident bei der Republik Mexico, Freiherr von Richthofen, hat sich gestern bei Ihren Königlichen Majestäten auf Schloß Sanssouci verabschiedet, um auf seinen Posten in Mexico zurückzukehren. Derselbe war daselbst zur Königlichen Tafel befohlen worden. Wie wir hören, wird der Freiherr v. Richthofen sich am 2. December in Southampton zunächst nach der Habana einschiffen und dort kurze Zeit verweilen, demnächst aber unverzüglich seine Weiterreise nach Mexico fortsetzen, woselbst, bei der erfolgten Kündigung des Handelsvertrages mit diesem Lande, seine baldige Anwesenheit zur Anbahnung eines neuen derartigen Vertrages nothwendig sein dürfte. (P. C.)

— Die feierliche Beisetzung der am 18. März 1848 hier gefallenen Militairs neben der Ehrensäule im Park des Invalidenhauses wird nach den bisherigen Anordnungen am nächsten Montage stattfinden.

— Die seit dem 26. August in Teltow cantonnirende 4. 6pfündige Fuß-Batterie des Garde-Artillerie-Regiments rückte gestern von dort ab und bezog Cantonnements-Quartiere in Köpenick.

— Seit Anfang d. J. nimmt bekanntlich Preußen in Folge der neuen Verträge vom 4. April 1853 im Thüringischen Vereine an der Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe eben so wie alle übrigen zu diesem Vereine gehörenden Zollvereins-Länder mit der ganzen Bevölkerung Theil, während solches bis zu Ende 1853 nach den bis dahin gültig gewesenen Verträgen nur mit drei Viertheilen der Bevölkerung geschehen ist. Nach ungefährer auf die Durchschnitte der früheren Preußischen Antheile gegründeter Annahme wird Preußens Antheil in diesem Jahre sich um 30,165 Thlr. vermindern. Preußen ist an dem Thüringischen Vereine mit den landräthlichen Kreisen Erfurt, Schleusingen und Ziegenrück, so wie mit den Ortschaften Kischlitz und Mollschitz, also mit einer Bevölkerung von 102,994 Köpfen (nach der bei der Vertheilung zu Grunde zu legenden Zählung von 1849) betheiligt. (C.-B.)

— Da durch den plötzlich eingetretenen starken Frost eine Unterbrechung der Wasser-Communication drohet und Gefahr vorliegt, daß namentlich die bedeutenden Getreidezufuhren, welche sich noch auf dem Wasser unterwegs befinden, abgeschnitten werden, so ist man höheren Orts bereits auf außerordentliche Maaßregeln bedacht, um das Eis auf den Hauptwasserstraßen offen zu halten.

— Auf den Wunsch Sr. Durchl. des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen soll vom 1. Januar k. J. ab die Leitung der Gemeinheits-Theilungen in dem gedachten Fürstenthum den Königl. Preußischen Auseinandersetzungs-Behörden übertragen werden. Das Nähere in dieser Beziehung ist durch den Staatsvertrag vom 9. October d. J. festgestellt worden. Hiernach wird die Leitung der Gemeinheits-Theilungen, einschließlich der Zusammenlegung von Grundstücken und der Aufhebung von Dienstbarkeiten (Servituten), so wie der Ablösungen solcher Reallasten, deren Aufhebung damit in unzertrennlichem Zusammenhange steht, ingleichem die Entscheidung der dabei vorkommenden Streitigkeiten in dem Fürstenthum, durch die Königl. General-Commission zu Merseburg und das Revisions-Collegium für Landescultur-Sachen, resp. das Ober-Tribunal in Berlin, erfolgen. Dem Verfahren und den Entscheidungen werden die in dem Fürstenthum geltenden Gesetze und Verordnungen zu Grunde gelegt. Das Fürstl. Ministerium wird sich in vorkommenden Fällen unmittelbar mit der Auseinandersetzungs-Behörde verständigen, entgegengesetzten Falles mit dem Königl. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten in Verbindung setzen. Zu den Kosten verpflichtet sich Se. Durchlaucht vorläufig 1000 Thlr. als jährlichen Beitrag zu zahlen. Nachdem die Auswechselung der Ratifications-Urkunden bereits am 28. September und 14. October d. J. stattgefunden, wird der Publication zum Zweck der Gesetzeskraft binnen Kurzem entgegengesehen. (P. C.)

— Die ministerielle Correspondenz meldet jetzt auch: Durch eine von des Königs Majestät am 14. d. M. vollzogene Verordnung ist die Eröffnung der diesjährigen Kammer-Session auf den 30. November festgesetzt.

— In Folge der Berufung der definitiven Ersten Kammer sollen, wie wir hören, die Kammern eine andere Bezeichnung erhalten. Für die Erste Kammer soll die Bezeichnung „Herrenhaus", für die Zweite „Haus der Abgeordneten" und für das Ganze „Allgemeiner Landtag" gebraucht werden.

* Frankfurt a. O., 15. November. [Zur Ersten Kammer] ist heute hier von den Vertretern des alten und des befestigten Grundbesitzes aus den Kreisen Lebus und Beeskow-Storkow zur Präsentation gewählt worden der Rittergutsbesitzer von der Marwitz auf Friedersdorf.

* Drossen, 14. Nov. [Zur Ersten Kammer] fand heute hier die Wahl der für den alten und den befestigten Grundbesitz zu Präsentirenden im Landschafts-Bezirk Sternberg-Landsberg statt. Der Rittergutsbesitzer von Waldow und Reitzenstein wurde einstimmig gewählt. Derselbe war früher Mitglied der Ersten, im Jahre 1852—53 Mitglied der Zweiten Kammer, legte aber im Jahre 1853 sein Mandat nieder.

* Prenzlau, 15. Novbr. [Zur Ersten Kammer.] In dem Landschaftsbezirk der Uckermark sind heute hier zur Präsentation für die Erste Kammer gewählt worden der Ritterschaftsdirector v. Winterfeld-Kutzerow mit 28 Stimmen gegen 1 und der Rittmeister a. D. v. Arnim-Sperrenwalde in einer engeren Wahl, bei welcher er und sein Concurrent nicht mitstimmen konnten, mit 19 Stimmen gegen 8.

* Perleberg, 15. Nov. [Zur Ersten Kammer] wurde heute von den hier anwesenden 21 Vertretern des alten und befestigten Grundbesitzes der Ost- und Westpriegnitz der Herr v. Karstädt auf Freydorf einstimmig (mit Ausnahme seiner eigenen) zur Präsentation vor Sr. Majestät dem König gewählt.

Königsberg, 13. Nov. [Zur Ersten Kammer.] Von den Vertretern des alten und befestigten Grundbesitzes von Natangen, Samland, Littauen und Masuren ward heute unter Leitung des Wahl-Commissarius, Landrath v. Wegnern, die Wahl von 4 Mitgliedern für die Erste Kammer vollzogen. Von den zur Wahl berechtigten 28 Rittergutsbesitzern waren 18 erschienen. Es wurden 1) Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, 2) Graf v. d. Gröben-Gr.-Schwansfeld, 3) Graf v. Kalnein-Kilgis, 4) Graf v. Egloffstein-Arklitten gewählt. Die beiden erstgenannten Wahl-Candidaten wohnten dem Wahl-Acte bei und erklärten sich zur Annahme des Mandats bereit, die Grafen v. Kalnein und v. Egloffstein waren dagegen abwesend, und es ist daher noch unentschieden, ob sie die Wahl annehmen werden. Graf v. Schlieben-Sanditten hatte bereits vorher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt. Unter den erschienenen Vertretern des alten Grundbesitzes war nur Einer, dessen Besitz sich etwas über 100 Jahre in den Händen seiner Familie befand, bei den anderen Rittergutsbesitzern war der Familienbesitz auf eine ungleich längere Zeit festgestellt, z. B. bei dem Rittergutsbesitzer v. Kalkstein auf Romitten und Schultitten auf 400 Jahre. — In dem Landschaftsbezirk Ermland ist der Rittergutsbesitzer Hatten-Lemitten behufs Berufung in die Erste Kammer präsentirt worden. (K. Z.)

Görlitz, 14. November. [Zur Ersten Kammer.] Dem zum Abgeordneten zur Ersten Kammer erwählten Ober-Bürgermeister Jochmann hat die Stadtverordneten-Versammlung eine persönliche Zulage von 600 Thalern bewilligt auf Dauer der Abgeordnetenschaft. Im vorigen Jahre erhielt er nach beendigter Diät 400 Thaler Entschädigung.

* Jauer, 15. Novbr. [Zur Ersten Kammer.] Von den zum Verbande des alten und befestigten Grundbesitzes gehörigen Rittergutsbesitzern der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer wurden nachstehende drei Herren gewählt, um Sr. Majestät zur Berufung in die Erste Kammer präsentirt zu werden: 1) der Graf v. Schweinitz und Krayn auf Hausdorff, 2) der Graf zu Stollberg-Wernigerode auf Kreppelhoff, 3) der Freiherr v. Zedlitz und Neukirch auf Neukirch.

* Erfurt, 15. Nov. [Zur Ersten Kammer.] Von den Mitgliedern des alten und des befestigten Grundbesitzes des Westthüringer Landschaftsbezirkes ist heute hier der Geh. Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium des Innern Freiherr v. Münchhausen zu Berlin zur Präsentation für die Erste Kammer einstimmig gewählt worden.

* Düsseldorf, 16. November. Vom Grafenverbande der Rheinprovinz ist Graf von Beissel zur Präsentation für die Erste Kammer gewählt worden.

* Cammin, 14. November. [Zur Ersten Kammer] hatten hier die zu einem Landschafts-Bezirke vereinigten Kreise Cammin, Greiffenberg und Regenwalde in Pommern aus dem alten und dem befestigten Grundbesitze zwei Sr. Maj. dem Könige zu präsentirende Mitglieder zu wählen. Es wurden gewählt: der General-Landschaftsrath von Köller auf Cantreck und der Geheime Justizrath und Landrath a. D. von Ploetz auf Groß-Weckow.

Stettin, 15. November. [Remonte-Märkte.] In der Provinz Pommern haben im Jahre 1854 überhaupt 18 Remonte-Märkte stattgefunden. Davon wurden, wie im vorigen Jahre, 9 im Regierungs-Bezirk Stettin (in Demmin, Schwichtenberg, Treptow a. T., Anklam, Iven, Ueckermünde, Gollnow, Cammin und Treptow a. R.), 3 im Regierungs-Bezirke Cöslin (in Cöslin, Stolp und Lauenburg) und 6 im Regierungs-Bezirk Stralsund (in Carnin, Franzburg, Greifswald, Grimmen, Garz und Bergen) abgehalten. Auf diesen Märkten wurden aus dem Regierungs-Bezirke Stettin 377, aus dem Regierungs-Bezirk Cöslin 109 und aus dem Regierungs-Bezirke Stralsund 247, zusammen 733 Pferde zum Verkauf gestellt und von diesen resp. 189, 20 und 102, zusammen 311 Pferde gekauft. Der Durchschnitts-Kaufpreis in der ganzen Provinz stellte sich auf 119 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. Der höchste Preis für ein Pferd wurde auf dem Markte zu Treptow a. T. mit 190 Thlr. bezahlt. Es sind überhaupt 113 Pferde weniger als pro 1853 zum Verkauf gestellt, dagegen aber 16 Pferde mehr angekauft worden, als im vorigen Jahre. Der Durchschnittspreis hat 6 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. mehr als pro 1853 betragen. (P. C.)

Ratibor, 14. November. [Schneeverwehung.] Der gestrige Schnellzug liegt noch hier, und es ist nur geringe Aussicht, heute von hier fortzukommen. Der Postzug nach Wien ist gestern auch nicht abgegangen. (Bresl. Ztg.)

v. W. Aus der Provinz Posen, 14. November. [Phantasie und Wirklichkeit.] Es ist für den Deutschen Bewohner der Provinz Posen ein ergötzliches Schauspiel, zu beobachten, in welcher unbefangenen Weise in den Händen mancher Polnischen „Patrioten" über die Zukunft der Provinz wieder einmal mit Würfeln gespielt wird. Ihr „Zuschauer" hat schon vollkommen Recht, wenn er sagt, daß bei diesem Würfel- und Combinationsspiel stets ein Fall unberücksichtigt bleibt, nämlich der, daß es immer ganz anders zu kommen pflegt, als man gedacht hat. Wir wundern uns über dieses durchaus ungefährliche Spiel der Conjecturen, deren Boden so hoch in der Luft schwebt, übrigens nicht im Mindesten. Wer hofft, der glaubt nur zu leicht, was er wünscht! Was uns überrascht, ist allein die — sollen wir sagen Sympathie oder Gedankenlosigkeit, mit der Deutsche Blätter wieder ihre Spalten den Federn öffnen, welche die Nothwendigkeit der Abtretung Posens an das neuzuschaffende Polen beweisen wollen. Wir wollen nicht über den Conflict der Sympathieen urtheilen, in welchen Preußische Politiker gerathen müssen, wenn sie so ohne Schwierigkeiten und Scrupel in die Zerreißung der Preußischen Monarchie zu Gunsten bloßer historischer Schwärmereien willigen. Wir wollen hier nur die Behauptung von der Gedankenlosigkeit näher rechtfertigen, mit welcher die Abtretung der Provinz Posen als eine Sache behandelt wird, die bei einer Wiedererstehung Polens sich von selbst verstehen soll. Zu dieser Rechtfertigung sollen uns wenige statistische Notizen dienen, die uns über die Provinz Posen gerade zu Gebote stehen. In dem nordöstlich belegenen Netzdistricte, welcher die sechs Kreise Inowraclaw, Schubin, Bromberg, Wirsitz, Chodziesen, Czarnikau und zum Theil Mogilno umschließt, befinden sich gegenwärtig etwa 170 Deutsche Rittergutsbesitzer. Von diesen Kreisen hat nur der Kreis Schubin einen Abgeordneten Polnischer Nationalität zum diesjährigen Provinzial-Landtag abgesendet. In den 5 westlichen Kreisen der Provinz, Birnbaum, Meseritz, Bomst, Fraustadt und Kröben, befinden sich ebenfalls etwa 125 Rittergüter in Deutschen Händen; der Kreis Posen, in der Mitte der Provinz belegen, hat allein über 30 Deutsche Rittergutsbesitzer. Nach der neuesten Matrikel zählt man in der ganzen Provinz ungefähr 500 Rittergüter in Deutschen Händen. Wer diese Stärke des Deutschen Elementes in der Provinz noch nicht kannte, dem machte sie sich recht sichtbar in der Zusammensetzung des diesjährigen Provinzial-Landtages. Der Ritterstand war durch 12 Stimmen Polnischer und 10 Stimmen Deutscher Nationalität vertreten. Von den 16 Abgeordneten des zweiten Standes war nur ein Einziger Polnischer Abkunft, und dieser Eine war Königlicher Hofrath und Ritter des Rothen Adler-Ordens. Der dritte Stand, die Landgemeinden, hat seine 8 Vertreter lediglich aus der Deutschen Nationalität gewählt. Das Gesammtbild des Landtages war so, daß von 46 gewählten Mitgliedern 13 der Polnischen und 33 der Deutschen Nationalität angehörten. Diesen Thatsachen gegenüber beurtheilen Sie, ob man etwas Anderes als lächeln kann, wenn man hört, daß Polnische „Patrioten" über die Provinz Posen noch mit Würfeln spielen, und was man zu der Ignoranz Deutscher Publicisten sagen soll, welche sich einbilden, die Provinz Posen sei ein Polnisches Stück Land!

Magdeburg, 15. Novbr. J. M. die Königin der Niederlande traf gestern Nachmittag $3\frac{1}{4}$ Uhr von Weimar kommend hier ein und reiste, nach nur einstündigem Aufenthalte, nach dem Haag weiter. Ihre Majestät wurde auf dem Bahnhofe von dem Königl. Landrath und Polizeidirector Herrn v. Gerhardt empfangen.

Hamm, 13. November. [Verurtheilung.] Heute erfolgte nach mehrstündiger Verhandlung vom Appellations-Gerichte der Urtheilsspruch in der Untersuchungssache wider verschiedene Personen aus dem Kreise Altena, angeklagt: durch Anwendung unerlaubter Mittel die Dienstunfähigkeit Ersatzpflichtiger, wenn auch nur transitorisch, veranlaßt zu haben. Die Angeklagten wurden theils zu ein-, theils zu zwei-, theils zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. (Elb. Z.)

Köln, 14. Novbr. [Ein Emissär.] Mit dem Nachtzuge der rheinischen Eisenbahn wurde am Sonnabend ein politischer Agent hierher befördert, welcher besonders in der Italienischen Angelegenheit arbeitete und mit Mazzini im innigsten Verkehre stehen soll. In Aachen kam man demselben auf die Spur, und da ein örtliches Vergehen gegen ihn nicht vorlag, wurde derselbe nach Köln und von hier wahrscheinlich nach Berlin zurückgeschickt. Früher soll er eine hohe militairische Charge bekleidet und nun im Auftrage der exilirten Demokratie in London Frankreich und Deutschland bereist haben. Gegenwärtig führte er unter Andern einige Kinderpuppen mit sich, in deren Innern Papiere verborgen waren. (A. A. Z.)

ρλ München, 14. November. [v. d. Pfordten. Militairische Maaßregeln.] Nachdem der Minister-Präsident v. d. Pfordten gestern mit dem Kaiserl. Russischen Gesandten v. Severin conferirt und einem Ministerrath präsidirt hatte, reiste er heute nach Hohenschwangau ab, um Sr. Maj. dem Könige über das Ergebniß seiner Sendung nach Berlin und Wien persönlich Bericht zu erstatten. — Einer Kriegs-Ministerial-Verfügung zufolge haben sämmtliche Jäger-Bataillone Offiziere und Mannschaft hierher zu senden, um in der Handhabung der Dornbüchsen eingeübt zu werden. Diese Waffe soll bei der gesammten leichten Infanterie eingeführt werden. Zugleich wurde verfügt, daß die gesammte unexercirte Mannschaft aller Waffengattungen einzurücken hat und sofort im Waffendienst einzuüben ist.

Mannheim, 11. Novbr. [Prozeß Schleyer.] Bekanntlich war der geistliche Rath Dr. Schleyer zu einer dreimonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden wegen einer Schrift, in welcher er über seine Entfernung von seinem academischen Lehrstuhle in Freiburg und seine spätere Entlassung aus dem Staatsdienste berichtet hatte. Heute kam die Sache in der Ober-Appellation zur Verhandlung und endete mit Aufhebung des hofgerichtlichen Urtheils und deren Consequenzen hinsichtlich des Kostenpunktes aus dem Grunde, weil der Ober-Appellant in der Untersuchung die nach einer älteren gesetzlichen Anordnung ihm zustehende Vergünstigung nicht gehabt, bei derselben unter der Assistenz seines Dekans zu erscheinen. Wenn also die Staatsbehörde von der gerichtlichen Verfolgung der Sache nicht abstehen will, so müßte der Prozeß mit Beobachtung der besagten Formalität in erster Instanz wieder begonnen werden.

— Nächster Tage verläßt der Rittmeister v. Hartmann von der Suite der Großh. Reiterei unsere Stadt, um sich nach Petersburg zu begeben, wo er, wie man vermuthet, in die Kriegsdienste des Kaiserstaates eintreten wird, dem er durch Geburt angehört. (Bad. Ldztg.)

Kassel, 13. Novbr. [Die Kasseler Ztg.] Das „Frkf. Journ." schreibt: Aus bester Quelle wird uns mitgetheilt, daß der Redactionswechsel unserer officiellen Zeitung keineswegs, wie in den meisten Blättern angegeben worden, durch die entschieden antirussische und resp. Oesterreichische Haltung, welche die vorige Redaction verfolgte, herbeigeführt ward. In diesem Betreff hat sich weder das Organ unserer Regierung, noch diese selbst, die früher als alle anderen in Bamberg vertretenen Regierungen auf Oesterreichische Seite getreten, geändert. Die Ursache der plötzlichen Entlassung des Redacteurs Obermüller ist vielmehr lediglich ein ihm zugeschriebener und gegen die hiesige Regierung gerichteter Artikel in der „Deutschen Volkshalle."

Frankfurt a. M., 15. November. [Prinz von Preußen. Militairisches.] Der erlauchte Gouverneur der Bundesfestung Mainz, des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit, wurde gestern Nachmittag in Biebrich erwartet, wohin der Königlich Preußische Bundestags-Gesandte v. Bismarck-Schönhausen zu Höchstdessen Empfang sich begeben hatte, und woselbst Se. Hoheit der Herzog von Nassau zur Bewillkommnung des Prinzen bereit war. Heute Vormittag rückte die gesammte Besatzung der Bundes-Festung Mainz in Parade aus zur erstmaligen Inspection durch Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen in Höchstseiner Eigenschaft als Festungs-Gouverneur. Im Laufe des heutigen Nachmittags wird der Prinz auch hier in der Bundesstadt erwartet und das heute Abend zur Eröffnung der Saison veranstaltete glänzende Ballfest bei dem Königlich Preußischen Bundestags-Gesandten, Geheimen Legations-Rath v. Bismarck-Schönhausen durch Höchstdessen Gegenwart verherrlicht werden.

† Mainz, 14. November. [Ankunft des Prinzen von Preußen.] Heute Nachmittag um 5 Uhr ist der Gouverneur hiesiger Bundesfestung Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hier angekommen. Mit dem Dampfboot „Elisabeth, Königin von Preußen" in Biebrich angelangt, hatte er Besuch bei Sr. Hoh. dem Herzog von Nassau gemacht und war dann zu Wagen nach Kastel gefahren, wo er von den höheren, zum Festungsgouvernement gehörigen Offizieren empfangen ward. Die übrigen Preußischen Offiziere der Besatzung, General v. Herwarth, die drei Obersten der hier garnisonirenden Regimenter u. s. w., so wie die von Frankfurt herübergekommenen HH. General-Lieutenant von Reitzenstein und Oberst Graf Mons empfingen Se. K. H. beim Eintreffen in der Stadt. In diesem Augenblick ist im Gasthof zum Rheinischen Hof, wo Se. K. H. der Prinz abgestiegen, Diner im engeren Kreise, wozu die höheren Offiziere, die Generale und Obersten, so wie die Genie- und Artillerie-Chefs der Festung zugezogen sind. Morgen ist Parade, darauf großes Gala-Diner; und Nachmittags wird Se. K. H. der Prinz schon wieder von hier abreisen und sich über Frankfurt nach Berlin begeben.

Mainz, 15. Nov. (T. C.-B.) Vor Sr. K. Hoh. dem Prinzen von Preußen fand heute Morgen um 10 Uhr eine Parade der Gesammtgarnison auf dem Schloßplatze statt, nach derselben Empfang sämmtlicher Civilbehörden, um 2 Uhr großes Galla-Diner. Die Abreise des Prinzen nach Frankfurt erfolgt um 6 Uhr Abends.

Hannover, 14. November. [Vertrag.] Die Hann. Ztg. meldet: Wir vernehmen, daß kürzlich zwischen Hannover, vertreten durch den Geheimen Regierungsrath Bening, und Hamburg, vertreten durch den Syndicus Merck, ein Vertrag geschlossen und unterschrieben worden ist, wonach mit dem Beginne des nächsten Jahres eine Hannoversche Telegraphenstation in Hamburg errichtet werden wird. Ein Local dazu soll schon in der Nähe der Börse disponibel gemacht und für die mit manchen Schwierigkeiten verknüpfte Drahtleitung zwischen Hamburg und Harburg durch die Norder- und Süderelbe das Nöthige vorbereitet sein.

* Bremen, 15. Nov. [Aufruf.] Die Direction des Nachweisungs-Bureau's für Auswanderer in Bremen (Barkhausen, Gröning, Köncke, Brauer) erläßt einen Aufruf zur Wohlthätigkeit, um die große Noth der durch die bei der Insel Spike-roog erfolgte Strandung des Schiffes „Johanna" verunglückten Auswanderer zu lindern.

Ausland.

Frankreich.

?? Paris, 12. November. [Palmerston und seine angebliche Mission in Paris. Der „Univers" gegen Preußen.] Ganz Paris glaubt, daß der Lord Palmerston morgen hier eintreffen werde, und schon seit acht Tagen erzählen uns gewisse Deutsche Blätter von dem Zweck seiner Hierherkunft. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung", die sich seit Kurzem einen außerordentlich diplomatischen Anstrich zu geben sucht, weiß schon, daß der Lord und der Kaiser die Mittel, den zweideutigen Neutralitäten in Deutschland ein Ende zu machen, untereinander besprechen werden. Ich versichere Sie aber, daß die Französische Regierung in diesem Augenblicke gar nicht daran denkt, in irgend einer Weise drohend gegen eine „Neutralität" aufzutreten, und ich weiß sogar, daß man anderswo schon unzufrieden ist über „die gemäßigte Haltung Frankreichs Preußen gegenüber". Was Ihnen vor einiger Zeit mein =-College hierüber meldete, war ganz genau. Was nun den Lord Palmerston betrifft, so erlaube ich mir, im Widerspruch mit aller Welt, an seiner Reise nach Frankreich so lange zu zweifeln, als sie nicht eine vollbrachte Thatsache ist. (Nach anderen Nachrichten ist er in Paris eingetroffen. D. Red.) — Der „Univers" macht heute wieder einen Anlauf gegen Preußen; aber für diesen Artikel darf man die Redaction nicht verantwortlich machen, denn er ist von Herrn de la Tour, gegen den der „Univers" viele persönliche Rücksichten zu nehmen hat. Der „Univers" kann den Artikeln des Herrn de la Tour Aufnahme kaum versagen; er war Oesterreichischer Offizier. — Gestern wurde der Kaiser im théâtre des Variétés erwartet, aber er ist nicht erschienen. Der Eingang des Hauses war mit den Fahnen Frankreichs, Englands und der Osmanlis geschmückt.

?? Paris, 13. Nov. [Der Tod des Barons d'Haussez, des Organisateurs der Algier-Expedition.] Ich erkläre mich außer Stande, aus den übertriebenen und widersprechenden Nachrichten, welche hier circuliren, die Wahrhet herauszufinden, und rede deshalb nicht von Sebastopol. Also von etwas Anderm. Der Baron d'Haussez, ehemaliger Minister König Carls X., (wie schon erwähnt) ist gestorben, und die Nachricht von diesem Todesfall hat eine tiefe Sensation im (legitimistischen) Faubourg Saint Germain gemacht. Der Baron d'Haussez war es, der als Marine-Minister die Expedition gegen Algier im Jahre 1830 organisirt hat, eine Expedition, die für Frankreich um so rühmlicher war, als sie ohne die Mitwirkung einer andern Macht und trotz dem bösen Willen Englands unternommen wurde; eine Expedition, welche Frankreich nicht einen Stüber kostete, denn die Schätze der Casauba reichten vollkommen hin, die Kriegskosten zu decken; eine wahrhaft christliche Expedition, weil sie der Piraterie und dem Menschenraub im Mittelmeere ein Ende machte.

Ebensowenig wie der gegenwärtige Marine-Minister Hr. Ducos, war der Baron d'Haussez ein Seemann. Vordem Präfect in Nismes, Grenoble und Bordeaux, hatte er in diesen drei Departements das beste Andenken an seine intelligente und thätige Verwaltung zurückgelassen. Ehemaliger Emigrant und treu bis ans Ende dem legitimen Königthum, fiel er mit demselben. Er wurde später (nach der Juli-Revolution) als Unterzeichner der Ordonnanzen von dem Pairshof in contumaciam verurtheilt, blieb sieben Jahre im Exil und bereiste während dieser Zeit die verschiedenen Staaten Europas. Er hat interessante Werke über Ungarn, die Schweiz, England und Sicilien herausgegeben. In Folge der vom Ministerium Molé erlassenen Amnestie kehrte er nach Frankreich zurück, wo er bis zu seinem Tode in der größten Zurückgezogenheit lebte. Seine Enkelin ist mit dem Sohne des Generals Grafen Saint Priest, Duc d'Almazan, vermählt, desselben Herrn von Saint Priest, welcher unter der Restauration Gesandter in Berlin war.

* **Paris**, 14. November. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" bringt die schon telegraphisch gemeldete Ernennung des Grafen Morny zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, welcher Posten seit Billault's Berufung ins Ministerium unbesetzt geblieben war. — Das amtliche Organ widerspricht dem Gerücht, daß der Kaiser eine neue Eisenbahn nach Lyon, die über Nevers gehen sollte, concessionirt hätte, und benutzt die Gelegenheit, um das Publicum über den bei Eisenbahn-Concessionen stets beobachteten streng methodischen Gang aufzuklären. Die Straßen- und Brückenbau-Verwaltung, dann der Staatsrath, endlich der Ministerrath und der Kaiser sind die drei Stufen, durch die dem „Moniteur" zufolge jeder Antrag auf Concession einer Eisenbahn nothwendigerweise hindurchgehen muß. — Der Senator Louis Leboeuf, Mitglied der Bank-Regentschaft, ist im Alter von 62 Jahren verstorben. — Auch meldet man den Tod des Hrn. v. St. Aulaire.

Paris, 14. November. Der heutige „Moniteur" enthält die Mittheilung, daß die Telegraphenlinie vor Bukarest gestört sei, und daß daher die Nachrichten aus der Krim eine augenblickliche Verzögerung erleiden. (Diese Nachricht ist sonderbar genug, denn bis jetzt hat man von der Existenz einer solchen „Telegraphenlinie vor Bukarest" noch gar nichts gewußt.)

Großbritannien.

ठ **London**, 13. Nov. [Neueste Stimmung. Türkische Heldenherzigkeit. Gerüchte.] Heute findet eine Sitzung des Geheimenraths statt. Der Ministerrath war am Sonnabend ebenfalls versammelt, und die Berathungen dauerten länger als drei Stunden. An officiellen und nichtofficiellen Nachrichten über die Action bei Balaklawa am 25. Oct. ist jetzt kein Mangel mehr; in einer außerordentlichen Beilage der „London-Gazette", gestern Nachmittag erschienen, langte Lord Raglan's Bericht an, sowie auch Sir de Lacy Evans Bericht über das Gefecht am 26. zwischen den östlichen Laufgräben und Sebastopol (vergl. hinten). Aus Allem ergiebt sich, daß die Türkischen Truppen eine ganz erbärmliche Rolle gespielt haben, aber auch durch ungeheure Verluste, gegen welche selbst die der Englischen leichten Reiterei verschwinden, dafür gestraft worden sind. Nicht weniger als 1500 Türken sind geblieben oder schwer verwundet. Die meisten erlagen fliehend der Lanze der Kosacken. Es ist Notiz davon zu nehmen, daß sich über diese schlechte Haltung der Türkischen Truppen in den Schanzen in England nicht geringe Unzufriedenheit zeigt. Die Türken-Begeisterung, die übrigens nur in England, niemals in Frankreich vorhanden gewesen zu sein scheint, hat sichtbar einen Stoß bekommen. Man kann sich nur dazu Glück wünschen. Ueber die Action vom 5. November sind uns heut morgen gleichzeitig telegraphische Nachrichten aus Berlin und Paris, die Depeschen des Fürsten Mentschikoff's resp. General Canrobert's wiedergebend, zugegangen. Da sie sich ziemlich stark, besonders in Hinsicht des Resultats, widersprechen, so ist die Verwirrung groß. Eine dritte in der City empfangene Nachricht soll die Einnahme Balaklawa's durch die Russen (?!) melden. Dies kann aber auf eine bloße Besetzung hinauslaufen, nachdem es von den Alliirten, wie in der „Morning-Post" ein Brief vom 28. es in Aussicht stellt, freiwillig geräumt worden, nachdem die Affaire des 25. gezeigt, daß es als Verbindungspunkt mit der See viel zu sehr dem Angriffe ausgesetzt sei. Auf die Börse haben die neuesten Nachrichten, da sie jedenfalls von Vorrücken der Belagerungsarbeiten und Breschen sprechen, günstig gewirkt. Consols, die am Sonnabend bis 92⅜ heruntersanken, haben sich, obgleich unter Schwankungen, im gegenwärtigen Augenblick wenigstens wieder auf 93¼ gehoben.

Italien.

[Französische Truppen.] Das „Univers" bestätigt nach Briefen aus Rom vom 4. November die schon begonnene, wenigstens theilweise Räumung durch die Franzosen, der wahrscheinlich eine verhältnißmäßige Räumung durch die Oesterreicher zur Seite gehn werde. (?) Das seit 1849 dort garnisonirende Dragonerregiment hat Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren, ohne daß ein anderes Corps zu seinem Ersatz bezeichnet wäre. Die Franzosen haben jetzt nur noch 4 Regimenter Infanterie, 4 Batterieen Artillerie und einzelne Detachements der Specialwaffen, im Ganzen circa 10,000 Mann, in Italien.

Spanien.

* [Cabrera.] Dem „Clamor publico" vom 10. zufolge hatte die Regierung von ihrem Gesandten zu Paris eine telegraphische Meldung erhalten, daß der zu Paris anwesende General Cabrera (bekannter Carlistischer Anführer) bei einem von Legitimisten im Faubourg St. Germain ihm zu Ehren veranstalteten Frühstück in einem Toast angekündigt hätte: „Er werde am Weihnachtsabend zu Madrid soupiren." (?!) An demselben Tage (7. November) um 5 Uhr Abends soll Cabrera, wie die Depesche hinzufügt, nach der Spanischen Grenze abgereist sein.

Schweiz.

B* **Bern**, 12. November. [Fazy, seine Experimente und seine Aussichten.] Heute kämpft Herr Fazy den entscheidenden Kampf um die letzte Hälfte seiner Dictatur in Genf, d. h. um die Majorität in der Legislativen, nachdem er vor einem Jahre schon die Mehrheit in der Executiven eingebüßt. Anstatt daß nämlich sonst überall in der Schweiz das Volk seine Souverainetät einer von ihm gewählten Legislativen (Großer Rath) überträgt, und daß letztere selbst ihre Dienerin die Executive (Staatsrath) ernennt, werden in Genf beide direct durch das Volk bestellt, aber in einjährigem Zwischenraum hintereinander, so daß die eine Versammlung der Ausfluß einer ganz andern Volkslaune ist, als die andere, z. B. das letzte Jahr hindurch die Freunde des Herrn Fazy im Großen Rath saßen und seine erklärten Feinde im Staatsrath. Das Volk pflegt zwar, wie mancher Andere auch, mit Voltaire zu sagen: Je ne suis pas toujours de mon opinion; allein diesmal hat es auch vor 8 Tagen wieder dieselbe feindselige Stimmung gegen den früheren Liebling, Fazy, gezeigt, welche es schon vor einem Jahr bei Ernennung des Staatsrathes beseelte. Warum der Dictator so verächtlich geworden? Es fehlt ihm wahrlich nicht an Genie; aber seine Habsucht war doch allzucraß. Einer seiner ersten Regierungs-Acte war die Confiscation sämmtlicher Stiftungen, selbst der geistlichen und des Kunstmuseums. Mit dem baaren Gelde, das sich in diesen Kassen vorfand, operirte sein Bruder, um ein Landgut zu kaufen, und nach kurzer Zeit bot er ebendasselbe um fast den doppelten Preis dem Staate an, welcher es kaufen mußte als ein Asyle des vieillards. Ja, der Große Rath votirte dem Dictator ein directes Geschenk im Werth von 4- bis 600,000 Frcs., von denen er sich jetzt ein prachtvolles Hotel erbaut hat. Damals widersprach in der zahlreichen Versammlung nur Herr Turretini mit vier Anderen; jetzt ist dieses Hotel wirklich zum Mühlsteine am Halse geworden für seinen Besitzer, und da er jüngst als Zierde der Thürpfosten am Thorweg das Wappen Genfs, den Adler, einmeißeln ließ, fand sich am andern Morgen darunter die Inschrift: A la pie voleuse (Zur diebischen Elster). Natürlich wehrt sich der Mann nun mit dem Muth, der einer besseren Sache würdig wäre, und seine Freunde im Großen Rath schicken sich an, auf den curulischen Stühlen zu sterben. Am 7. vereinigten sie sich noch in aller Eile, um über die Strömung der Gegenwart wenigstens eine Brücke in die Zukunft zu werfen. Der Große Rath hat nämlich die Repräsentanten des Cantons im centralen Ständerath (erste Kammer des Schweizerischen Bundes) auf einjährige Amtsdauer zu ernennen, und bekleidete im vorigen December mit dieser Würde die Herren Fazy und Girard. Jetzt soll es in der Absicht liegen, eine Auslegung herauszuklügeln, wodurch ihre Amtsdauer nicht im December abliefe, sondern nur bis in den October gegangen wäre, so daß noch der bisherige Große Rath ihre Nachfolger ernenne, ehe er durch das heutige Plebiscit aus Gegnern Fazy's componirt wird. — Bekanntlich ist auch die Verfassung Freiburgs so eingerichtet, daß der dermalige Große Rath vor seinem Abtreten 1856 die volksfeindliche Executive noch auf eine weitere Amtsdauer wählen kann.

Dänemark.

ηρ* **Kopenhagen**, 12. Nov. [Die Reise des Königs in den Herzogthümern.] Es ist der Königlichen Rundreise diesseit wie jenseit der Königsau wohl eine zu große politische Wichtigkeit untergelegt, in sofern man eine Art Demonstration gegen die Dänen darin hat sehen wollen. Dergleichen liegt dem milden, versöhnlichen Sinne Friedrich's VII. fern. Der König hat mit dieser Reise nur einen Wunsch befriedigt, den er seit Jahren oft geäußert. Dabei bleibt natürlich die persönliche Anwesenheit des Königs in den Herzogthümern nach Allem, was dort vorgefallen, ein wichtiges Ereigniß, das seine Früchte tragen wird, und das man nicht verkleinern kann. — Daß man hier wie drüben die Reise bekrittelt, die Stimmung in den Herzogthümern als illoyal zu schildern sucht, davon liefert die Dänische wie die Deutsche Presse täglich Beweise; wenn aber ein Altonaer Correspondent so geradezu der Wahrheit in's Gesicht schlägt, daß er jede Empfangs-Feierlichkeit zu Altona in Abrede stellt, so scheint es mit wirklich zu sehr im Interesse der Einwohner dieser Stadt und des ganzen Landes zu liegen, dies als eine offenbare Lüge zu erklären. Der König hat überall in den Herzogthümern Beweise der tiefsten Loyalität und Ergebenheit Seitens der Bewohner erhalten, und wenn auch manches Herz dort noch voller Groll sein mag, so ist dieser wenigstens gewiß nicht gegen die Person des Landesherrn gerichtet.

Rußland.

Odessa, 2. November. [Stimmung. Witterung.] Neuere Nachrichten schildern die Lage der Dinge als für die Alliirten sehr bedenklich. Verstärkungen werden fortwährend nach der Krim abgesandt. Am 22. v. M. marschirte das Infanterie-Regiment Dnieper durch Nikolajew. Die hier lebenden Griechen Papudow, Mawro, Ralli, Zizin, Rodokonaki ꝛc. thun sich durch Schenkungen und allerlei Opfer zum Besten der Krieger und zu Kriegszwecken besonders hervor. Die in der Moldau und Walachei lebenden Phanarioten bethätigen ihre Sympathien für Rußland, nachdem sich die Russischen Truppen aus den Donau-Fürstenthümern zurückgezogen haben, durch Eintritt in Russischen Dienst. Die beiden Obersten der Moldauischen Miliz, Kossendschi und der Fürst Kantakuzeno, sind den Russischen Ulanen-Regimentern, der erstere dem Woskniesenki, der letztere dem Constantin Nikolajewitsch aggregirt worden. — Bis zum 28. v. M. hatten wir hier sommerliches Wetter. Am genannten Tage war aus Anlaß der Veröffentlichung des Einganges eines die Erfolge Liprandi's vom 25. v. M. meldenden Bulletins große „Guljanie" (Lustwandlung) mit Militairmusik. Um 5 Uhr Nachmittags erhob sich aber plötzlich ein starker nordwestlicher Wind, der Nachts in Sturm überging. Letzterer dauerte den Sonntag über und setzte seine, besonders für Schiffahrer im Schwarzen Meer verheerende Wuth bis Dienstag fort, bald von Norden, bald von Osten her strömend. Damit ist der Herbst in seine Rechte getreten, und er hat sich bereits durch leichte Fröste und dünnes Eis fühlbar gemacht. Ob dieser plötzliche Wandel in der Temperatur sich auch auf die Krim erstreckt, weiß man hier noch nicht, begrüßt denselben jedoch als Verbündeten, welcher den Alliirten viel neues Ungemach und Beschwerden bereiten wird. (K. Z.)

Afrika.

[Vom Cap.] Man sendet uns ein Blatt des „Grahamstown-Journal" vom Cap zu, das vom 11. Juli datirt ist und die Eröffnung des ersten repräsentativen Parlamentes in diesem Lande enthält. Die Eröffnung fand mit vielem Pompe statt, die Consuln der fremden Mächte waren zugegen, für Preußen Herr King, für Oesterreich Herr Rosenthal, Juritz für Dänemark und der Türkische Consul, sonst ein Christ, Herr Greigh, erschien sogar im rothen Fez, den er auch während der ganzen Ceremonie nicht vom Haupte nahm. Die Türkomanie ist überall Mode, sogar am fernen Cap. Unter den Debatten der ersten Sitzungen zeichnet sich der Antrag eines Dr. Abercrombie aus, der u. A. Folgendes sagte: „Wir haben versucht, dies Haus nach dem Muster des Britischen Hauses der Gemeinen zu bilden, aber ich sehe mit Bedauern, daß wir in einem Punkte dem Beispiele dieser Versammlung nicht folgen, wir beginnen unsre Geschäfte nicht mit einem Gebete zum allmächtigen Gott. Er stellte darauf den Antrag auf ein Eröffnungs-Gebet, und derselbe wurde einstimmig angenommen. — Die Sitte und die Zustände des Caplandes malt folgender kurze Auszug aus einem Briefe d. d. Burghers Dorp, 3. Juli, den wir in dieser Zeitung finden: „Es wird mit Sicherheit erwartet, daß ein Krieg zwischen den „Boers" am Orange-River und Letsea unvermeidlich ist. Das wird eine sehr böse Verwicklung werden, da Mosjesh sicher seinem Sohne helfen wird. Die Boers zu Wittebergen im Harrismith-District sind schon ins Lager gezogen."

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die neulich von uns gemachte Mittheilung über eine erfolgte Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich wird in der officiellen „Leipziger Zeitung" in folgender Weise berichtet: Frankfurt, 14. November. Gestern ist, wie in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, die wichtige Mittheilung hier eingetroffen, daß die Annäherung zwischen den beiden Deutschen Großmächten und den übrigen Bundesstaaten in Bezug auf die orientalische Angelegenheit nunmehr in das Stadium der Einigung eingetreten ist. Es ist von Seiten des Oesterreichischen Cabinetes den übrigen Bundes-Regierungen jetzt die Versicherung kund gegeben worden, daß es volle Bereitwilligkeit hege, sich auf Grundlage der Vorschläge, welche bei den unlängst gepflogenen Verhandlungen (v. d. Pfordten) gemacht worden, mit Preußen und dem gesammten Deutschen Bunde zu einem gemeinsamen Vorgehen in der orientalischen Angelegenheit zu einigen. Die förmliche Regelung des Einigungswerkes wird in der Bundesversammlung und durch diese vollzogen werden, nachdem die Cabinete von Wien und Berlin sich über die gemeinsame Vorlage, welche sie zu diesem Zwecke in der Bundesversammlung einbringen werden, verständigt haben. Der gemeinsamen Vorlage Oesterreichs und Preußens wird schon in der nächsten Zeit entgegengesehen werden können; denn es steht, wie verlautet, nur noch die Besprechung über einige Formfragen aus.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze theilen wir heute in der folgenden, gestern (15.) Abend (verspätet) eingegangenen, Depesche mit:

Petersburg, 14. Nov. Fürst Mentschikoff meldet vom 8. November: Die Belagerungs-Arbeiten gegen Sebastopol dauern fort. Die Beschädigungen werden mit Erfolg wieder ausgebessert. Der Feind verschanzt sich nachdrücklich auf der linken (Französischen) Flanke seiner Stellung.

Dies ist also eine Nachricht vom 23. Tage seit dem wirklichen Beginn der Belagerung (17. October). Es wird keine zu gewagte Annahme sein, wenn wir meinen, daß die Franzosen durch die Ausfälle der Russen am 5. Nov. zur Verschanzung ihrer Stellung bewogen worden sind.

— Ueber die Ereignisse vom 5. Novbr. liegt heute auch eine Englische Mittheilung vor, welche lautet:

London, 16. Nov. Eine Depesche Lord Raglan's, datirt vor Sebastopol vom 6. d. meldet einen von den Westmächten am 5. erfochtenen Sieg. Nach derselben war der Verlust der Russen an diesem Tage größer, als bei der Schlacht an der Alma. Mehrere Hunderte derselben sind zu Gefangenen gemacht worden, und das Schlachtfeld lag von ihren Todten bedeckt. Auch der Verlust der Engländer war ein sehr großer. Fünf Englische Generale wurden verwundet, befinden sich aber außer Gefahr. Es wird hinzugefügt, daß diese Depesche bereits am 8. von Bukarest abgesandt worden ist.

Diese Depesche macht noch weniger, als die schon bekannten, klar, was eigentlich am 5. November geschehen ist. Wir müssen nun jedenfalls erst ausführlichere Berichte über diesen Tag abwarten.

— Nach Privat-Mittheilungen, die uns aus Sebastopol zugekommen sind, befinden sich in dem Platze selbst etwa 20,000 Mann. Irgend bedeutende Pulver-Explosionen haben in Sebastopol nicht stattgefunden; es war das auch unmöglich, weil die Magazine sich in Grotten befinden. Die nicht auf den Wällen verwandte Mannschaft leidet nicht durch die Geschosse, weil sie theils durch den Berg geschützt ist, theils casemattirte Kasernen bewohnt. Die weibliche Bevölkerung ist ausgezogen. Die abgebrochene Wasserleitung speiste nur die Docks; die Stadt selbst hat immer in ihren Brunnen und Cisternen Wasser genug gehabt und kommt damit auch jetzt vollkommen aus.

[Ueber die Ereignisse des 5. November] bringt der Pariser „Constitutionnel" einen „erläuternden" Artikel, der aber gar keine weitere thatsächliche Basis hat, als die darüber mitgetheilten zwei telegraphischen Depeschen. Wir geben den Artikel als charakteristisch dafür, wie die Franzosen sich Alles zu ihrem Besten arrangiren und interpretiren. Hier ist er:

„Um richtig zu begreifen, was am 5. November vorgegangen ist, muß man auf die Kämpfe vom 25. und 26. October zurückgehen. Das Plateau, dessen äußerster Punkt Sebastopol ist, und auf dem die Alliirten lagern, ist im Osten vom Tschernaja-Thale und im Süden von einer Schlucht begrenzt, die sich bis Balaklawa hinzieht. An dem Punkte, wo diese Schlucht sich von dem Tschernaja-Thale abgrenzt, am Endpunkte zweier Höhen-Ketten, die parallel laufen und die eine große Vertiefung trennt, befanden sich vier Redouten, zwei im Norden, zwei im Süden der Schlucht. Diese Redouten hat General Liprandi am 25. October genommen. Die beiden Redouten im Norden der Schlucht, die die Straße vom Meere nach dem Lager der Verbündeten beherrschten, und deren Besitz für die Sicherheit des Angriffs von Wichtigkeit war, wurden von den Engländern, durch die Bosquet'sche Division unterstützt, wiedergenommen. Um die beiden andern wiederzunehmen, hätte man die Schlucht hinabsteigen müssen, die sie beherrschten, und unter dem von den Anhöhen herab gerichteten feindlichen Feuer einen steilen Abhang ersteigen müssen. Dadurch hätte man viele Menschen nutzlos geopfert, und die Besetzung der beiden Nord-Batterieen durch die Alliirten lähmte ohnehin schon den vom General Liprandi errungenen Erfolg vollkommen; dieser General hatte, um die Positionen der Alliirten anzugreifen, genau dieselben Hindernisse und Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden, durch welche die Verbündeten aufgehalten wurden. Beiderseits beschränkte man sich daher auf die Besetzung der Höhen und auf die gegenseitige Beobachtung von den beiden Seiten der Schlucht aus. Es war offenbar, daß dasjenige der beiden Armee-Corps, das die Offensive ergreifen und in die Schlucht hinabsteigen würde, eine gegen einen gefährlichen Angriff gesicherte Stellung aufgab und sich ungeheueren Verlusten, ja sogar einer gänzlichen Vernichtung aussetzte. Die Verbündeten hatten gar keine Veranlassung, aus einer Unbeweglichkeit, die in Nichts den Belagerungs-Arbeiten schadete, herauszutreten: jeder ohne Kampf verstrichene Tag beschleunigte den Fall Sebastopol's um so viel mehr. Das Interesse der Russen war anzugreifen und das der Verbündeten war, abzuwarten.

Die Nothwendigkeit, einen großen Streich auszuführen, um den Platz zu retten, hat daher die Russen bestimmen müssen, die von dem Observations-Corps occupirte furchtbare Position anzugreifen. Ihre Hauptanstrengung war natürlich gegen die Englische Armee gerichtet, die sie gleichzeitig von der Fronte und im Rücken angreifen konnten. Der Tag des 5. November war eine Wiederholung desjenigen vom 26. October. Während das Liprandi'sche Corps die von den Reserven der Engländer vertheidigten Höhen von der Fronte angriff, wurde gleichzeitig ein Ausfall aus der Festung gegen die Englischen Batterieen unternommen. Fürst Mentschikoff und General Liprandi versuchten von Neuem, sich durch die feindlichen Linien hindurch die Hand zu reichen. Zu gleicher Zeit fand, um die Franzosen zu beschäftigen und zu verhindern, der Englischen Armee zu Hülfe zu kommen, ein anderer Ausfall am entgegengesetzten Ende von Sebastopol statt, wodurch unsere am meisten entfernten Batterieen, unsere Verbindungen mit dem Cap Chersones und unsere Munitions-Depots bedroht waren. Diese drei Angriffe, die eine Entwickelung bedeutender Streitkräfte nöthig gemacht haben, wurden, wie es die von den Verbündeten erlittenen Verluste bezeugen, von den Russen mit großer Energie ausgeführt; man kann indeß sagen, daß dies die äußerste Anstrengung der Vertheidigung ist. (Warum??) Die Hartnäckigkeit des Kampfes beweist, welche Wichtigkeit Fürst Mentschikoff dem Resultate dieses Tages beilegte. Dieses ist ganz zu Gunsten der Verbündeten ausgefallen. (?) Daß bei dem ersten Anlauf eines wüthenden Angriffs Elite-Soldaten in unsere Batterieen eingedrungen sind und einige Kanonen vernagelt haben, darf gar nicht wundern. Im Laufe des 25. Octobers hat ein Englisches Husaren-Regiment, 800 Mann stark, die ganze Russische Armee durchbrochen, ohne ein anderes Resultat, als eine heldenmüthig gesuchte Vernichtung. Es ist darum nicht minder wahr, daß die beiden Ausfälle nach Sebastopol zurückgeworfen (bei jedem Ausfall kehrt man in seine Position zurück. D. Red.) worden sind, und daß das Liprandi'sche Corps auf die andere Seite der Schlucht, die es hatte passiren wollen, zurückgedrängt worden ist. Die Russen waren also am 6. November wieder in denselben Positionen, die sie den Tag vorher occupirten, nachdem sie in einem vergeblichen Kampfe ihre besten Soldaten, den Zauber der Anwesenheit zweier Großfürsten und den Muth ihrer Armee erschöpft haben."

(Aecht Französisch, aber nicht — Russisch. Weßhalb die Russen nach dem 5. völlig erschöpft sind, ist gar nicht abzusehen, und die Arbeiten der Verbündeten haben sie doch am 5. gewiß gestört.)

[Ueber die am 25. und 26. October stattgehabten Gefechte] berichtet Lord Raglan aus dem Lager vor Sebastopol vom 28. October an den Kriegsminister Folgendes:

„My Lord Herzog, — Ich habe die Ehre, Euer Gnaden zu berichten, daß der Feind die Position in der Fronte von Balaklawa am 25. dieses in früher Morgenstunde angegriffen hat. Die niedrige Hügelkette, welche quer über die Ebene läuft, in deren Hintergrunde die Stadt liegt, war von vier kleinen in Eile errichteten Redouten beschützt. Drei derselben hatten Kanonen, und auf einem höheren Hügel vor dem Dorfe Camara und vor unserer rechten Flanke hatten wir eine Befestigung von etwas größerer Bedeutung erbaut. — Diese verschiedenen Redouten hatten Türkische Truppen zur Besatzung, da keine andere Streitmacht zu diesem Zwecke mir zur Verfügung stand. — Das 93. Hochschotten war das einzige Britische Regiment in der Ebene, ausgenommen eine Bataillons-Abtheilung von halbinvaliden (weakly) Detachements, und eine zur 3. Division gehörige Batterie, und auf den Höhen hinter unserer Rechten befanden sich die Marine-Soldaten, welche Vice-Admiral Dundas so freundlich gewesen war, ans Land zu schicken. Alle diese Truppen, nebst den Türkischen, standen unter dem unmittelbaren Befehl des General-Majors Sir Colin Campbell, den ich mit dem 93. Regiment von der ersten Division genommen hatte. — Sobald ich von dieser Bewegung des Feindes Kunde erhielt, sah ich mich in der Nothwendigkeit, die erste und die vierte Division unter dem Commando der General-Lieutenants Sr. K. H. des Herzogs von Cambridge und des ehrenwerthen Sir G. Cathcart aus der Position vor Sebastopol zu ziehen und in die Ebene herabzubringen; und General Canrobert verstärkte diese Truppen nachher mit der ersten Division der Französischen Infanterie und Chasseurs d'Afrique. — Der Feind begann seine Operation mit einem Angriff auf unser bei Camara gelegenes Fort, welches er nach sehr geringem Widerstande erstürmte. Er bemächtigte sich ebenfalls der drei andern in der Nähe befindlichen Werke, indem er nur in einem derselben auf einen, noch dazu sehr kurze Zeit dauernden Widerstand stieß.

Das entfernteste der drei Forts behielt der Feind nicht, aber die augenblickliche Räumung der andern setzte ihn in Stand, sich der darin befindlichen Kanonen, im Ganzen sieben, zu bemächtigen. Die in den drei kleinern Forts stehenden Kanonen waren von dem einen Englischen Artilleristen, der sich in jedem befand, vernagelt worden. — Die Russische Cavallerie rückte sogleich, von Artillerie gestützt, in sehr starker Masse vor. Ein Theil derselben griff die Fronte und die rechte Flanke des 93. an, und wurde durch das kräftige und stetige Feuer dieses ausgezeichneten Regiments unter Oberst-Lieutenant Ainslie im Nu zurückgetrieben. — Die andere und größere Masse wandte sich gegen Ihrer Majestät schwere Cavallerie und gab dem Brigade-General Scarlett, unter der Führung des General-Lieutenants, des Earl v. Lucan, Gelegenheit, ihr eine höchst gründlich Niederlage beizubringen. Das Terrain war dem Angriff unserer Dragoner sehr ungünstig, aber kein Hinderniß vermochte sie aufzuhalten und vom Einhauen in die Russische Colonne abzuhalten, welche, obgleich den unsern an Zahl weit überlegen, bald ihr Heil in der Flucht suchte. — Der Angriff dieser Brigade war einer der gelungensten, die ich jemals gesehen habe; er war keinen Augenblick zweifelhaft und gereicht dem Brigade-General Scarlett und den dabei thätigen Offizieren und Gemeinen zur größten Ehre. — Wie der Feind sich von dem momentan besetzten Terrain wieder zurückzog, ließ ich die Cavallerie, unter dem Schutz der 4. Division unter General-Lieutenant Sir G. Cathcart, vorgehen und jede etwaige Gelegenheit zur Wieder-Gewinnung der Höhen benützen; und da sie dies nicht augenblicklich auszuführen vermochte, und der Versuch im Werke schien, die genommenen Kanonen fortzuschleppen, wurde der Earl of Lucan aufgefordert, rasch vorzurücken, dem Feind auf seinem Rückzuge zu folgen, und ihn wo möglich an der Ausführung seines Planes zu hindern.

Inzwischen hatten die Russen Zeit, sich auf ihrem eigenen Terrain, mit Artillerie in der Fronte und auf den Flanken, wieder zu formiren. — Der General-Lieutenant, die Weisung zum Vorrücken mißverstehend, hielt sich, wie es scheint, verpflichtet, auf jede Gefahr hin anzugreifen, und er beorderte daher den General-Major Earl of Cardigan, mit der leichten Brigade vorzurücken. — Dieser Befehl wurde in der muthvollsten und tapfersten Manier ausgeführt. Lord Cardigan hieb auf das kräftigste ein, griff eine Batterie an, welche auf die ansprengenden Schwadronen feuerten, und nachdem er über dieselbe hinaus gerathen, faßte er sogar die Russische Cavallerie im Rücken; da jedoch wurden seine Truppen von Artillerie und Infanterie, so wie von Reiterei, angefallen und zogen sich nothwendiger Weise zurück, nachdem sie in den Reihen des Feindes großes Verderben angerichtet. — Sie führten diese Bewegung ohne Uebereiltheit oder Verwirrung aus; aber, was ich tief beklagen muß ist, daß sie dabei einen sehr schweren Verlust an Offizieren, Gemeinen und Pferden erlitten, welchen nichts aufwiegen kann, als die glänzende Tapferkeit des Angriffs, die Ordnung und Disciplin, die ihn auszeichnete und einen schlagenden Gegensatz zu der Haltung der feindlichen Cavallerie bei ihrem frühern Gefecht mit unserer schweren Brigade bildete. — Die Chasseurs d'Afrique avancirten auf unserer Linken und machten einen tapfern Angriff auf eine Russische Batterie, was das Feuer derselben eine Zeit lang dämpfte, und der Britischen Cavallerie einen wesentlichen Dienst leistete.

Ich habe die Ehre, die betreffenden Berichte Sir Colin Campbell's und Earl of Lucan's in Abschrift beizuschließen. — Ich erlaube mir, Euer Gnaden aufmerksam zu machen, in welchem Ton sich Sir Colin Campbell über den Oberst-Lieutenant Ainslie vom 93. und Capt. Barker von der Königl. Artillerie ausspricht, und eben so auf die vollkommen verdienten Lobsprüche, mit denen der Earl of Lucan des Generalmajors Earl of Cardigan und des Brigade-Generals Scarlett erwähnt. — Da der Earl of Lucan mir die Namen der andern Offiziere, welche sich ausgezeichnet haben, nicht zugesandt hat, so beabsichtige ich, dieselben bei nächster Gelegenheit heim zu berichten. — Der Feind machte keine Vorwärts-Bewegung mehr, und am Schluß des Tages kehrte die Brigade der Garden von der 1. Division nebst der 4. Division auf ihren ursprünglichen Lagerplatz zurück; dasselbe thaten die Französischen Truppen, mit Ausnahme einer Brigade von der 1. Division, welche General Canrobert so gütig war zur Unterstützung Sir Colin Campbell's zurück zu lassen. — Die übrigen Regimenter von der Brigade Hochschotten blieben ebenfalls im Thale. — Die 4. Division war bis hart an die Höhen vorgerückt, und Sir G. Cathcart half den Türken eine der Redouten zurückerobern und benutzte die Gelegenheit, um mit Hülfe seiner Scharfschützen zwei der feindlichen Kanonen zum Schweigen zu bringen. — Da sich gezeigt hatte, daß die Mittel zur Vertheidigung der umfangreichen, von den Türkischen Truppen am Morgen inne gehabten Position völlig unzulänglich waren, so erachtete ich es, in Uebereinstimmung mit General Canrobert, für nothwendig, uns von der niedrigern Höhenkette zurückzuziehen und unsere Streitmacht zu concentriren; verstärkt wird dieselbe durch eine beträchtliche Anzahl Matrosen werden, die mit Erlaubniß des Admirals Dundas von den Schiffen ans Land gesetzt, unmittelbar vor dem schmalen, nach Balaklawa führenden Thale und auf den steilen Höhen auf unserer Rechte lagernd, eine schmalere Vertheidigungs-Linie bilden werden. — Ich habe die Ehre ꝛc.

Raglan."

Die zweite Depesche Lord Raglan's an den Kriegsminister vom 28. October lautet wie folgt:

„My Lord Herzog, — Ich habe Euer Gnaden über die Belagerungs-Operationen seit dem 23. d. nichts Besonderes zu melden. Das Feuer war etwas weniger anhaltend, und unsere Unfälle an Zahl geringer, obgleich ich bedauere, sagen zu müssen, daß Capt. Childers, ein sehr hoffnungsvoller Offizier von der Königl. Artillerie, am Abend des 23. getödtet wurde; und so eben höre ich, daß Major Dalton vom 49., von welchem General-Lieutenant Sir de Lacy Evans eine sehr hohe Meinung hatte, gestern Nacht in den Laufgräben gefallen ist. — Am 26. kam der Feind aus Sebastopol heraus, mit einer starken Infanterie-, Cavallerie- und Artillerie-Masse, die, wie es heißt, 6000 bis 7000 Mann zählte, und griff die linke Seite der 2. Division an, deren Befehlshaber, Gen.-Lieut. Sir de Lacy Evans, die Russen rasch und energisch zurückwarf; unterstützt wurde er dabei von einer der Batterieen der 1. Division und einigen Kanonen der leichten Division, und zugleich stützte er sich auf die Brigade der Garden und mehrere Regimenter der 4. Division und im Rücken auf die Französische Division unter General Bosquet, der höchst eifrig bestrebt war, ihm jeden möglichen Beistand zu leisten.

Ich habe die Ehre, eine Abschrift von Sir de Lacy Evans Bericht beizufügen, den E. G. gewiß mit größtem Vergnügen durchlesen werden, zugleich bin ich so frei, die von ihm besonders erwähnten Offiziere Ihrer Gunst zu empfehlen. Capt. Bayley vom 30. und Capt. Atherley von demselben Regiment und Lieutenant Conolly vom 49. Regiment, welche alle schon verwundet sind, scheinen sich sehr ausgezeichnet zu haben. — Ueber die Art und Weise, wie General-Lieutenant Sir de Lacy Evans diesen

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Winterfeldt, Ritterschafts-Director, aus Kuzerow. v. Behr aus Görslow. v. Lattorff, Königl. Landrath, aus Salzwedel. — Hotel de Rome: Graf Renard aus Groß-Strehlitz. Grandhomme, Großherzogl. Baden'scher Rath, aus Karlsruhe. — Hotel de Russie: Prinz de Soutzo aus Petersburg. de Hoffmanns, Königl. Belgischer Chargé de dépêches, aus Memel. — Hotel du Nord: Jacobi v. Wangelin, Landrath a. D., aus Jena. — Hotel de Petersbourg: v. Bülow, Major, aus Knegendorff. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Rittmeister und Adjutant im 1. Kürassier-Regiment, aus Breslau. v. Linstrow, Kammerherr, aus Neu-Strelitz. — Meinhardt's Hotel: Frau Baronin v. Montigny aus München. Graf v. Brockdorff, Königl. Dänischer Landrath, aus Kiel. — König von Portugal: Freiherr v. Boß aus Puchow. Preßler, Director der Staats-Telegraphen und Landesvermessung, aus Dresden. — Luz's Hotel: v. Spangenberg, Kreisrichter, aus Bunzlau. — Hotel de France: v. Panwitz, Oberst und Commandeur der 12. Infanterie-Brigade, aus Brandenburg. v. Görne aus Golzow. — Schlösser's Hotel: v. d. Osten aus Jannewitz. — Hotel de Prusse: v. Bardeleben, Baurath, aus Pessin. v. Bredow, Domherr und Ritterschaftsrath, aus Ihlow. v. Bredow, Lieutenant a. D., aus Senzke. — Kellner's Hotel: v. Wittighoffen, Major a. D., aus Bunzlau. — Landhaus: v. Uebel, Major a. D., aus Parez.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 15. November 2 Uhr Nachmittags nach Potsdam: Der Minister des Königlichen Hauses v. Massow, der Oberst-Kämmerer, Feldmarschall Graf zu Dohna, der Ober-Ceremonienmeister Frhr. v. Stillfried, der Director der Königl. Museen v. Olfers, zurück Abends; der Ober-Präsident Flottwell. — 5 Uhr nach Potsdam: der General-Intendant der Königl. Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen; zurück Abends. — 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl.

Den 16. November 8 Uhr nach Potsdam: General-Lieutenant v. Peucker; zurück 10½ Uhr. — 10 Uhr nach Potsdam: der Kriegs-Minister Graf v. Waldersee, der General der Infanterie v. Neumann, der General v. Schöler; zurück Nachmittags. — 10½ Uhr von Potsdam: der Oberst-Haus- und Hof-Marschall Graf v. Keller.

Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande sind um 2¾ Uhr Nachmittags von Potsdam hier eingetroffen.

— n Ihre Majestäten der König und die Königin beehrten die gestern im Königl. Theater zu Potsdam von den Mitgliedern der Hofbühne gegebene Vorstellung mit Allerhöchstihrer Gegenwart.

— n Die St. Hubertus-Jagd fand am 3ten November im Grunewald statt. Zwei Minuten vor 12 Uhr bestiegen Se. Maj. der König das Jagdpferd, eine sehr schöne Trakehner Stute, und der Zug ging von dem Jagdschlosse nach dem Saugarten. Bis zu diesem Augenblick schien das Wetter das Fest zu begünstigen, von da ab strömte aber ununterbrochen ein dichter und kalter Regen, welcher auch der Jagd viel Schaden that, weil die Fährte beständig verregnete und es der Meute sehr schwer wurde, dieselbe „fortzubringen". Um 12¾ Uhr wurde mit 26 Koppeln auf einen sehr starken Keiler, dem ein Vorsprung von 17 Minuten gegeben war, unfern des Saugartens, nahe dem dahinter gelegenen Fenn, angelegt. Der Keiler hatte gleich Anfangs den Kopf nach dem A. Gestell genommen; es war ihm aber nicht möglich, seinen Zug dorthin zu nehmen, da ein äußerst zahlreiches Publicum zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß ihm überall im Wege war. Der Keiler schlug deshalb einen Haken nach links, kehrte fast zum Saugarten zurück, ging über die dortige Spürbahn und zog durch das dahinter liegende Fenn. Nun ging die Jagd ziemlich rasch durch Jagen 46 nach Jagen 57. Hier, in einem zum Rennen sehr ungünstigen Terrain, wurde der Keiler Halali von allen Hunden gefangen und von Hrn. v. Freier ausgehoben. Se. Maj. der König gaben Allerhöchstselbst den Fang. Die Jagd hatte 25 Minuten gedauert. — Ihre Maj. die Königin, so wie die Frau Prinzessin Carl, die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und die Frau Landgräfin von Hessen KK. HH. waren unfern des Halali-Platzes zu Wagen eingetroffen. Der verendete Keiler wurde bis in die Nähe der Königl. Equipagen geschleift und dort, nachdem S. K. H. der Prinz Carl die Brüche vertheilt hatten, die Curée gemacht. 138 Reiter hatten im Jagd-Anzuge an der Jagd Theil genommen.

— †§ Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Georg und Albrecht (Sohn) beehrten die gestrige Vorstellung im Opernhause: „Orpheus und Euridice" mit Höchstihrer Gegenwart.

— b. In Folge des an den Director v. Kaulbach gestellten Ansuchens, einige seiner Cartone der Pariser Kunst- und Industrie-Ausstellung einzusenden, hat derselbe dazu die Cartone „die Blüthe Griechenlands" und „der Thurmbau zu Babel" mit den dazu gehörigen Friesen und Seitenfiguren in Vorschlag gebracht. Wir bemerken hierzu, daß die Einsendung derselben nur mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs erfolgen kann, indem diese Cartone Eigenthum des Staats sind.

— b. Das Comité für das Beuth-Denkmal hat in vergangener Woche hier eine Sitzung gehabt und darin den Beschluß gefaßt, daß die Ausführung des Standbildes dem Professor Kiß, die der Reliefs aber dem Professor Drake zu übertragen sei.

— s Mit den besten architectonischen und geschichtlichen Bilderwerken, welche der Französische Kunsthandel mit Unterstützung der Regierung herausgegeben, rivalisirt ein so eben vollendetes Prachtwerk desselben Genre's, das im Verlag der Gropius'schen Buchhandlung (Ernst und Korn), unter dem Schutz Sr. Majestät des Königs und herausgegeben vom Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, erschienen ist. Der Titel desselben lautet: „Altchristliche Baudenkmale von Konstantinopel. Vom V. bis XII. Jahrhundert. Auf Befehl Sr. Majestät aufgenommen und historisch erläutert von W. Salzenburg (Königl. Reg.-Baurath in Erfurt). Im Anhange des Silentiarius Paulus Beschreibung der heiligen Sophia und des Ambron. Metrisch übersetzt und mit Anmerkungen versehen von (Geh. Rath) Dr. Kortüm." — Die großen Reparaturen, welche im Jahre 1847 und 48 durch den Italienischen Architekten Fossati an der berühmten Agia Sophia vorgenommen wurden und bei denen die colossalen Gerüste seit Jahrhunderten zum ersten Male wieder genaue Prüfungen ermöglichten, gaben Sr. Majestät Gelegenheit, den Baurath S. nach Konstantinopel zu schicken, um dort die Details des Baues und namentlich die wunderschönen Mosaiken und Bildwerke zu zeichnen. Die Ergebnisse dieses Auftrags liegen in dem genannten Werke jetzt vor und bieten so Schönes und Interessantes, daß das Bedauern, alle diese Wunderwerke byzantinischer Kunst den Europäern so schwer zugänglich zu wissen, nur gesteigert wird. Die Zeichnungen wurden von dem Ministerium der Verlagshandlung übergeben, und diese hat in der That keine Kosten gespart, um das Ganze auf eine würdige Weise auszustatten. Das Format ist groß Folio, der Druck überaus rein und schön. Vierzig Folio-Blätter, theils Kupferstich von Gebrüder Rauch in Darmstadt, Nicolay, Schwechten und P. Ritter hier, theils sehr schön ausgeführte Lithographieen von Loillot mit einzelnen Buntdrucken, die bekanntlich jetzt selbst die Pariser Leistungen übertreffen, zieren das Werk. Außer der Beschreibung ꝛc. der Agia Sophia findet sich auch die vieler andern ehemals christlichen Kirchen Konstantinopels und anderer Bauwerke darin. Die metrische Uebersetzung von Kortüm ist [illegible] sehr gediegene. Der Preis des Werkes ist 60 Thlr., die Pracht-Ausgabe 75 Thlr. Das Ministerium wird ein Pracht-Exemplar desselben auf die Pariser Kunst- und Industrie-Ausstellung schicken. Für das Publicum liegt ein Exemplar in der Gropius'schen Buchhandlung in der Bau-Akademie zur Ansicht aus.

— b Von dem Verfasser des Werkes über „das Unterrichtswesen in Frankreich", dem Dr. Ludwig Hahn, ist soeben hier im Verlage von Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung) erschienen: „Geschichte des Preußischen Vaterlandes. Für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts und für das größere gebildete Publikum." — Wir erwähnen vorläufig das Erscheinen dieses Buches, weil wir dasselbe allen patriotischen conservativen Kreisen als ein passendes Geschenk empfehlen können; eine eingehendere Besprechung behalten wir uns vor.

— s In der Königl. Staatsdruckerei werden jetzt Braunschweigische Kassenscheine gedruckt.

— s Unter den angekommenen Fremden befindet sich ein vornehmer Türke, Achmet Pascha, der aus Gesundheitsrücksichten sich einige Monate in Frankreich aufgehalten hat und jetzt nach Italien geht. Derselbe hat in der Türkischen Politik früher eine hohe Stellung eingenommen und zeichnet sich durch Europäische Bildung aus. Er ist hier in der Türkischen Gesandtschaft abgestiegen.

— s Die Direction der Köln-Mindener Eisenbahn hat in hiesigen Maschinen-Werkstätten bedeutende Bestellungen auf Scheibenräder gemacht, deren Verwendung für die Eisenbahnwagen, statt der bisherigen Speichenräder, sich durch die angestellten Prüfungen als sehr vortheilhaft herausgestellt haben soll.

— : Die Mutter der ertränkten Kinder liegt in Folge des furchtbaren Eindrucks, den die Unthat ihres Mannes auf sie gemacht hat, krank darnieder.

— z Der 14jährige Bursche, der, wie vor einiger Zeit gemeldet, seinen Wohlthäter, einen erblindeten Herrn, mehrfach bestohlen hatte, stand gestern vor Gericht. Der Thatbestand ist folgender. Der erblindete Dr. Scheibel bedurfte eines Knaben, der ihn dann und wann ausführte; auf Empfehlung eines Freundes nahm er zu dem Behufe den Angeklagten Perleberg in sein Haus, obschon derselbe wegen Bettelns bestraft worden war, und versprach ihm dabei, nicht nur für Nahrung und Kleidung, sondern auch für seine Erziehung zu sorgen. Der Knabe fand sich auch bald in seine Dienstobliegenheiten, dagegen gab er wegen seines Betragens gleich Anfangs mehrfach zu Klagen Veranlassung. Dennoch behielt ihn sein Herr, obschon mit großer Wahrscheinlichkeit zu vermuthen steht, daß er vielfach von seinem neuen Diener bestohlen wurde; denn als er neu eingekleidet werden sollte, fand die Wirthschafterin des Dr. Scheibel in seinen Kleidungsstücken einen Schlüssel, einen Dietrich und etwas Geld. Als der Bursche darüber zur Rede gestellt wurde, machte er allerlei Ausflüchte, entfernte sich heimlich, ging zu einem Freunde seines Wohlthäters und schwindelte diesem unter einem Vorwande einen Thaler ab. Darauf hatte er die Dreistigkeit, in die Wohnung seines Brodherrn zurückzukehren und unter heißen Thränen Besserung zu geloben. Sein Herr war wirklich so gütig, ihm zu verzeihen und ihn

höchst gefährlichen Angriff zurückschlug, kann ich mich nicht rühmend genug aussprechen. Ich hatte nicht das Glück, den Kampf selbst mit anzusehen, da ich beim Beginn der Affaire vor Balaklawa beschäftigt war, und erst beim Schluß derselben seine Position erreichte, aber ich drücke gewiß nur die Ansicht aller Augenzeugen der Operation aus, wenn ich sage, daß kein Manöver besser hätte geleitet werden können, und daß dem General-Lieutenant, dessen Dienste und Verhalten ich schon früher E. E. Aufmerksamkeit zu empfehlen hatte, die größte Anerkennung gebührt. — Ich schließe den Ausweis über die Verluste bei, welche die Armee seit dem 22. d. erlitten hat. — Ich habe die Ehre ꝛc.

Nach diesem specificirten Ausweis beträgt der Verlust der Cavallerie im Ganzen: An Todten 13 Offiziere, 16 Sergeanten, 4 Trommler, 142 Gemeine und 381 Pferde; an Verwundeten: 27 Offiziere, 21 Sergeanten, 4 Trommler und 199 Gemeine. — Der Verlust der Infanterie beträgt: An Todten 1 Offizier und 14 Gemeine; an Verwundeten 9 Offiziere, 3 Sergeanten, 1 Trommler und 101 Gemeine. — Die Naval-Brigade (oder Matrosen am Lande) hatte am 23. October 5 (leicht) Verwundete; am 24. ebenfalls 5 Verwundete und 1 Todten, und am 26. Oct. 1 Todten und 2 Verwundete.

[Der Bericht des Gen.-Lieut. Sir de Lacy Evans] über das Treffen am 26. October lautet:

Zweite Division, Tschernaja-Höhen, 27. October. Mein Lord! Gestern griff der Feind diese Division mit mehreren von Artillerie unterstützten Infanterie-Colonnen an. Seine Cavallerie ist über die Truppenfront nicht vorgegangen. Diese, von zahlreichen Tirailleurcorps gedeckten Massen rückten mit anscheinend großem Vertrauen vor. Die Division bildete sich auf der Stelle vor dem Lager in Linien, die Linke unter dem General-Major Pennefather, die Rechte unter dem Brigade-General Adams. Der Oberst-Lieut. Fitzmayer und die Batterie-Hauptleute (Turner und Yates) eröffneten rasch das Feuer gegen den Feind. Sobald die Kanonade vernommen wurde, führte uns der Herzog von Cambridge die Garde-Brigade unter dem General-Major Bentinck mit einer von dem Oberst-Lieut. Dacres befehligten Batterie zu. Se. K. H. stellte sich vor unserer Rechten zur Deckung dieser Seite auf und leistete während der ganzen Zeit die wirksamste und wesentlichste Unterstützung. Der Französische General Bosquet näherte sich mit gleicher Schnelligkeit unseren Stellungen mit 5 Französischen Bataillonen. Sir G. Cathcart rückte mit einem Jäger-Regiment uns nach, und Sir G. Brown brachte mit unserer Linken zwei Geschütze vor. Unter der Hut seiner Kanonen näherte sich der Feind Anfangs schnell. Unsere, zur Zeit hauptsächlich aus dem 49. und 10. Regiment bestehenden Vedetten leisteten ihm den entschiedensten und festesten Widerstand. Der Lieutenant Conolly, vom 49. Regiment, that sich rühmlichst hervor, desgleichen die Hauptleute Baily und Atcherley, welche Alle, zu meinem Bedauern, schwer verwundet wurden. Der Sergeant Sullivan zeigte hierbei eine große Tapferkeit.

Gleichzeitig wurden unsere 18 Geschütze der 1. Division kräftigst bedient. In einer halben Stunde zwangen sie die feindliche Artillerie, das Terrain zu verlassen. Unsere Batterieen wurden mit gleicher Genauigkeit und Kraft gegen die feindlichen Colonnen geleitet, welche letzteren unter dem gedrängten Feuer unserer Infanterie in vollständige Unordnung und Verwirrung geriethen. Sie wurden dann von dem 30. und 95. Regiment buchstäblich bis zum Eingang der Bucht getrieben. Die Verfolgung war so hitzig, daß der General-Major Pennefather Mühe hatte, seine Leute zu sammeln. Die Regimenter und die Vedetten wurden von den Majors Mauleverer, Champion, Eman und Hume geführt. Die Russen wurden ebenmäßig nach unserer Rechten zu von den Compagnieen des 41. Regiments unter tapferer Führung des Oberst-Lieutenants P. Herbert verfolgt. Das 47. Regiment war auch thätig, das 55. in Reserve. Ueber 80 Gefangene fielen in unsere Hände. Der Feind hat etwa 130 Todte bei unserer Position verloren. Seine Verluste werden auf mindestens 600 Mann geschätzt. Unser Verlust beläuft sich, zu meinem Bedauern, auf über 80 Mann, worunter 12 Offiziere getödtet und 5 verwundet wurden. Die Hoffnung zur Erhaltung des Lieutenant Conolly ist vorhanden, seine Wunde aber sehr gefährlich. Ich werde Ew. Herrlichkeit die Liste der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, deren Verhalten eine besondere Erwähnung verdient hat, übersenden. Das der Vedetten hat allgemeine Bewunderung erregt.

[Ueber diese Affaire von Balaklawa] erfährt der Correspondent der Köln. Ztg. nachträglich, daß sich die Türken ganz miserabel benommen haben. Die drei Redouten, welche man ihnen, als renommirten Schanzenvertheidigern, überlassen, fielen den Russen ohne Schwertstreich in die Hände. Im Gegentheil haben aber die Engländer eine ganz außerordentliche Tapferkeit an den Tag gelegt, wenn auch die Führung wieder getadelt wird. So wurde unglückseliger Weise ein Britisches Cavallerie-Regiment, trotz der Remonstrationen vieler seiner Offiziere in das Kreuzfeuer der drei von den Russen sofort gegen Balaklawa aufgeführten Batterieen geschickt. Es rückte vor, that auf großartige Weise seine Pflicht, kam aber, nur noch 60 Mann stark, aus dem Feuer zurück. (K. Z.)

Protestanten und Katholiken in Rußland und die Christen in der Türkei.

Engländer und Franzosen haben schon seit einiger Zeit in Zeitungen und Parlamenten Wunderdinge zu erzählen gewußt über die Bedrückungen, welchen evangelische und römische Christen in Rußland ausgesetzt seien, so daß sie zu der Behauptung vorgeschritten sind, daß die Christen in der Türkei sich weit besser befänden als Nichtgriechen in Rußland. Halbmondsüchtige Deutsche Blätter haben die neue Weisheit begierig nachgesprochen. Dies konnte man füglich auf sich beruhen lassen, da jeder Verständige leicht einsah, aus welchem Interesse also gesprochen wurde. Unlängst hat aber auch ein namhafter Deutscher Gelehrter in einer theologischen Zeitschrift dasselbe überraschende Urtheil ausgesprochen. Da wird es denn für Denjenigen, der ein sicheres Zeugniß in der Sache abzugeben im Stande ist, Pflicht, mit demselben nicht zurückzuhalten.

Dr. Schenkel sagt nämlich in Nr. 120 der „Allgemeinen Kirchenzeitung" unter Anderm: „Man frage die protestantischen Missionsgesellschaften, wie süß das Russische Protectorat ist. Hat je ein Papst Härteres über die Protestanten verfügt, als die Ukase des Jahres 1825, welche alle Niederlagen der protestantischen Bibelgesellschaft im Russischen Reich aufhoben und die Missionäre . . . vertrieben. Man lasse die Lutheraner in den Russischen Ostseeprovinzen zu Worte kommen, man höre, wie dort griechisch getauft wird, wie die lutherischen Kirchen ihrer Einkünfte beraubt werden, wie die Propaganda der Russischen Priester begünstigt wird, während jeder Uebertritt eines Russischen Griechen zur evangelischen Kirche in einem ursprünglich protestantischen Lande der schwersten Bestrafung unterliegt . . . Man sträube sich doch nicht gegen die Thatsache, daß das gegenwärtige Türkische Regiment, so wenig Sympathieen man für dasselbe mit Recht fühlen mag, thatsächlich weit toleranter gegen nichtgriechische Confessionen verfährt, als die Russische Regierung . . . Von Abdul Medschid haben wir doch seit 1843 das Versprechen, in seinen Staaten solle Niemand mehr um religiöser Meinungen willen verfolgt werden. Von Rußland dagegen haben wir ein solches Versprechen nicht ꝛc."

So Dr. Schenkel. — Der Unterzeichnete hat mehr als 40 Jahre seines Lebens in den Russischen Ostsee-Provinzen verlebt, ist Geistlicher der lutherischen Kirche daselbst und 10 Jahre lang (bis 1845) Mitglied des Curländischen evangelischen Consistoriums gewesen; er wird auch jetzt noch von den dortigen Zuständen, in welchen seit 1845 sich nichts Wesentliches verändert hat, unterrichtet. Andererseits sind seine Beziehungen zu der Regierung jenes Landes vollständig gelöst, so daß man sein Urtheil für ebenso competent als unparteiisch anerkennen und ihm Dank wissen wird, wenn er vor den Augen des die Wahrheit suchenden Lesers Wahres, Falsches und Uebertriebenes, das in jener Darstellung sich auf einem Knäuel zusammengewickelt findet, zu entwirren unternimmt.

Das Wahre an der Sache ist, daß der völligen Gleichstellung der evangelischen Kirche in Rußland mit der griechischen zwei Gesetze im Wege stehen, nämlich, daß der Uebertritt von der griechischen Kirche zu irgend einer andern nicht gestattet ist, wohl aber das Gegentheil, und daß die Kinder aus allen gemischten Ehen, in welchen ein Theil griechisch ist, in der griechischen Religion erzogen werden müssen. Beide Gesetze bestehen seit uralter Zeit, und der Kaiser selbst könnte sie nicht aufheben, wenn er auch wollte. Das ist freilich zu beklagen; aber Dr. Schenkel hätte, um zu dem oben angeführten Schlusse zu gelangen, erst darthun müssen, daß es den Türken erlaubt sei, sich und ihre Kinder taufen zu lassen. Uebrigens werden beide Gesetze in den Russischen Ostsee-Provinzen in der Praxis nicht sehr drückend empfunden, denn zu gemischten Ehen ist in einem fast ganz evangelischen Lande wenig Veranlassung, und jenes Gesetz schreckt desto mehr davon ab, und das erstere Gesetz lastet mehr auf den Gliedern der griechischen, als der evangelischen Kirche. Da zugleich nur die äußere Zugehörigkeit zu der griechischen Kirche gefordert wird und um religiöser Meinungen willen in der That niemals Jemand in Rußland verfolgt worden ist, so geschieht es, daß bereits Hunderttausende, ja die Mehrzahl der Einwohner ganzer Provinzen unter evangelischem Einflusse stehen, durch Lesen der Bibel und evangelischer Erbauungsbücher, woran sie nicht im Geringsten verhindert werden, ihre geistliche Nahrung erhalten, und so eine dereinstige Wiederbelebung der griechischen Kirche von Innen heraus vorbereitet wird. Uebertritte von der evangelischen zur griechischen Kirche sind fast unerhört, mit einer Ausnahme, die ich gleich erörtern will. Es ist nämlich zu Anfang der vierziger Jahre ein griechischer Bischof nach Riga gesetzt worden, und weil derselbe außer den in den Provinzen befindlichen Russischen Soldaten und kleinen ansäßigen Gemeindlein in Riga, Dorpat und Mitau keine Heerde hatte, so scheint der Mangel an Beschäftigung denselben zum Proselytenmachen bestimmt zu haben. Wenigstens schlichen damals eine Menge Leute, man sagte, niedere griechische Kirchenbeamte, zu den sich in großer leiblicher Noth befindlichen Liefländer Bauern umher, schwatzten ihnen vor, daß, wenn sie die Religion des Kaisers annähmen, ihre äußere Lage nothwendig verbessert werden müßte, und daß sie bei einem Uebertritt ja nur die äußeren Formen wechseln, ihren Glauben und ihre religiösen Uebungen aber ganz ungestört behalten würden. Durch solche Vorspiegelungen entstand eine große Aufregung unter den Liefländischen Bauern, und es traten wirklich einige Tausende über. Weil der Uebertritt aber natürlich ohne alle äußeren Folgen blieb, legte sich das Fieber alsbald, und die Uebertritte haben völlig und ohne Zweifel für immer aufgehört. Die Schuld dieses bedauernswerthen Ereignisses könnte aber nur mit der größten Ungerechtigkeit der Regierung aufgebürdet werden. In Kurland, wo die Bauern sich in günstiger Lage befinden, sind ähnliche Verlockungen gar nicht vorgekommen, wären auch zuverlässig nicht gelungen.

Wahr ist ferner, daß die vom Kaiser Alexander begünstigte evangelische Mission unter den unter Russischer Herrschaft stehenden Heiden durch Kaiser Nikolaus aufgehoben wurde. So wenig dieses von mir gerechtfertigt werden soll, so muß doch bemerkt werden, daß damit kein blühendes Missionsfeld zerstört wurde, indem die Missionaire bis dahin noch Nichts ausgerichtet hatten, daher solches mit der Verwüstung der evangelischen Mission in Tahiti durch die Franzosen gar nicht verglichen werden kann. Dagegen wird die Bibelverbreitung durchaus nicht gehindert. In St. Petersburg und den drei Ostsee-Provinzen wirken fortwährend evangelische Bibelgesellschaften, und ich bin selbst viele Jahre lang Mitglied und Geschäftsführer der Curländischen Bibelgesellschaft gewesen. Eben so hat sich fortwährend in St. Petersburg ein Agent der Britischen Bibelgesellschaft befunden, der ungeheure Massen von Bibeln verbreitet; ja ich bin selbst während der 12 Jahre, daß ich Stadt-Pfarrer in Mitau war, der Agent dieses Agenten gewesen und habe mehrere Tausend heilige Schriften von ihm bezogen und verbreitet. Auch ist es notorisch — ich habe es selbst in einem Bericht der Britischen Bibelgesellschaft gelesen — daß noch vor Kurzem mit Zustimmung des Kaisers Nikolaus neue Testamente in Russischer Sprache an einen großen Theil der Russischen Armee durch die Britische Bibelgesellschaft vertheilt worden sind. Sollte nach diesem wirklich „nie ein Papst Härteres über die Protestanten verfügt haben"?

„Der Uebertritt zur evangelischen Kirche aus einer nicht griechischen Gemeinschaft wird nicht gehindert. Ich selbst habe, während ich Stadtpfarrer in Mitau war, daselbst 72 Juden getauft und viele Katholiken zur evangelischen Kirche übergeführt.

Mit den oben namhaft gemachten Ausnahmen genießt die evangelische Kirche in den Ostsee-Provinzen und überhaupt in Rußland völlige Freiheit. Sie erleidet keine von den tausend Plackereien, welche sie in Frankreich und andern katholischen Staaten zu erdulden hat, lutherische Kirchen sind nie ihrer Einkünfte beraubt worden, vielmehr werden fortwährend auf Kaiserliche Kosten, wo das Bedürfniß eintritt, neue evangelische Kirchen erbaut, Schul- und Pfarrbesoldungen ausgeworfen*); ja jene Kirche genießt einer Freiheit von bureaukratischer Bevormundung und ihre Consistorien, welche auch in Ehesachen allein das Richteramt ausüben, besitzen einen Grad von Macht und Autorität, wie sich solches in keiner protestantischen Landeskirche Deutschlands findet. Daher ist der Zustand jener Kirche auch ein so blühender, daß er von keiner Deutschen Landeskirche übertroffen, ja wohl kaum erreicht werden möchte.

Die römisch-katholische Kirche wird in Rußland ebenso behandelt, wie die evangelische. Daß dennoch von Gliedern derselben viel geschrieen wird, daß Leute, die sich nicht scheuen, über Dinge, die unter unsern Augen geschehen, die massivsten Sachen auszubringen, von dem, was viele 100 Stunden von hier geschehen ist, den Mund noch voller nehmen: wen wird das wundern, der da weiß, daß diese Leute nie zufrieden sind, so lange sie noch nicht Alles haben. Was päpstliche Blätter von Verfolgungen und Mißhandlungen katholischer Priester und Nonnen gefabelt haben, entbehrt, wie ich Gelegenheit gehabt habe, genau zu erkunden, aller Wahrheit; nie ist in Rußland ein Katholik seines Glaubens wegen verfolgt oder gezwungen worden, griechisch zu werden. — „Aber die Zurückführung mehrerer Millionen unirter Griechen zur orthodox griechischen Kirche?" — Damit verhielt es sich so: Es gab bekanntlich eine Zeit, wo die Polen mächtiger waren, als die Russen. Damals wurden große Provinzen, die jetzigen Russischen Gouvernements Witepsk, Minsk, Mohilew, Podolien, Volhynien, von den Polen erobert und die Russischen Einwohner zu Leibeigenen gemacht. Daher findet sich in diesen Provinzen, die längst wieder Russisch sind, die befremdende Erscheinung, daß noch jetzt daselbst die leibeigenen Bauern Russen, der gutsbesitzende Adel aber Polen sind. Diese Russen wollte man nun nach der Eroberung von Seiten der Polen auch römisch-katholisch machen, ja es wurde deshalb mit Feuer und Schwert gegen sie gewüthet; da sie aber zu fest an der griechischen Kirche hielten, traf man die Auskunft, sie zu uniren, d. h. man ließ ihnen griechische Formen und Gebräuche, unterwarf sie aber dem Papst und gab ihnen katholische Priester Polnischer Nation. So blieb es Anfangs auch nach der Wiedervereinigung mit Rußland. Da aber beim Polnischen Aufstande die unwissenden Russischen Bauern durch ihre Polnischen und katholischen Priester unter den wunderlichsten Vorspiegelungen zum Aufruhr gegen ihre eigenen Landsleute verleitet wurden, glaubte die Russische Regierung nach Stillung des Aufruhrs der Sache für die Zukunft vorbeugen zu müssen, entfernte die Polnischen katholischen Priester und gab den griechischen und Russischen Bauern wieder griechische Priester Russischer Nation, welche von denselben mit Freude aufgenommen wurden, da sie in ihnen Schutz gegen ihre Polnischen Tyrannen fanden. Damit war denn der Revolution in jenen Landen der Nerv durchschnitten. Hinc illae lacrymae!

Nach dem Obigen hoffe ich, daß der Verfasser des angeführten Artikels nicht länger auf der paradoxen Behauptung beharren wird, daß die gegenwärtige Türkische Regierung weit toleranter gegen fremde Confessionen verfahre, als die Russische, und daß derselbe nicht weiter die lutherische Kirche der Ostsee-Provinzen, deren Zustände für manche Deutsche Landeskirche ein Gegenstand der Sehnsucht sein dürften, so tief herabsetzen wird, daß er sie in Parallele stellt mit jenen zertretenen, unglücklichen Rajahs, welche von den Türken nicht nur fortwährend „Schweine und Hunde genannt", sondern auch trotz papierner Versprechungen als solche behandelt werden und so lange werden behandelt werden, bis über die Dränger ein Stärkerer kommt.

Weinheim. v. Bahder.

*) Man sprach vor einiger Zeit, daß eine dem entgegenstehende Maßregel beabsichtigt würde, doch ist sie erfreulicher Weise wohl aufgegeben worden. D. Red.

Kirche, Schule und Innere Mission.

† Aus dem Riesengebirge, 14. November. Der Schlesische Gustav-Adolph-Verein hat es dahin gebracht, daß fast alle kirchlich Gesinnte, die nicht etwa für sich oder die Ihrigen seine materielle Beihülfe in Anspruch zu nehmen haben, sich von ihm fern halten. Es geht aber hier wie mit allen Halbheiten, der Vorstand macht es auch der andern Seite nicht recht, er ist den reinen Lichtfreunden wieder nicht lichtfreundlich genug. So schreibt man der N. Oder-Zeitung aus Hirschberg: „Die geringe Theilnahme am Gustav-Adolph-Verein hat ihren zureichenden Grund; er vertritt weder den starren Buchstaben, noch das lebendige Princip. Die evangelische Kirche ist der protestantische Geist, der unabhängig von der Zahl der Kirchen ist. Wir haben hier eine christkatholische Gemeinde, die mit den äußersten Anstrengungen ihr Leben fristet und die ein Zeugniß des fortschreitenden protestantischen Geistes ist; man frage sie, welches Interesse der hiesige Gustav-Adolph-Verein an ihr genommen hat. Man hat bemerkt, daß sich die Mitglieder des Gustav-Adolph-Vereins geschickt solchen Ansichten anzubequemen wissen, die sehr oft wenig protestantisch sind. Ein solches Verhalten kann im Volke (!) keine Theilnahme erregen. Vertreten die Mitglieder das protestantische Princip, dann mögen sie nicht vorsichtig Dogmen umgehen, an die sie nicht glauben" ꝛc. Sollten die ersteren Theilnehmer am Schlesischen Gustav-Adolph-Verein immer noch nicht merken, in welche Gemeinschaft derselbe gerathen ist?

(Die Pommersche Brüder-Anstalt in Züllchow) begeht in diesem Monat zum vierten Male ihren Stiftungstag. Der Herr, unser getreue Gott, hat auch in dem vergangenen Jahre Segen, Wachsthum und Gedeihen in reichem Maaße gegeben. Die Zahl der Arbeitsfelder, auf welche unsere Brüder berufen worden sind, hat sich in erfreulicher Weise gemehrt. In den Rettungshäusern zu Stargard, Naugard, Kolberg, Ueckermünde, Potsdam, Nowawes, Friedeberg i. N. und Sommerfeld sammelt sich um unsere Brüder, welche dort Hausväter sind, eine rettungsbedürftige Kinderschaar, welche, zusammengenommen, schon jetzt diejenige unseres Züllchower Mutterhauses übersteigt. Fünf jüngere Brüder ferner stehen den Hausvätern der Anstalten in Züllsdorf, Grünhof, Stargard und Ueckermünde helfend zur Seite. — Doch noch wichtigere und umfassendere Arbeitsstätten sind zwei anderen Brüdern ganz in unserer Nähe zu Theil geworden, nämlich auf der Kupfermühle und in Neu-Torney, diesen beiden Vorstädten unserer Pommerschen Hauptstadt, in denen es des zu Rettenden so viel als nur irgendwo giebt. Der erstere, schon vor einem Jahre Armenpfleger des Parochial-Vereins für i. M. auf Kupfermühl, ist seit Kurzem von dem „Unterstützungs-Vereine", welcher sich in diesem Jahre zum Theil aus hochgestellten Männern gebildet, als Lehrer an die von demselben neu gegründete, so hochnöthige Armenfreischule für Kupfermühl berufen worden. Nach einem Monat haben sich bereits 95 Kinder um ihn gesammelt, von denen viele bisher sich bettelnd umhergetrieben. Seine Wirksamkeit als Pfleger der Armen und Kranken setzt der Bruder K. eifrig fort. Der Bruder G. auf Neu-Torney widmet sich, von dem Torneyer Hülfs-Comite berufen, sammt seiner Gattin gleichfalls der Pflege der dortigen, zum Theil sehr verkommenen Jugend, und ist zu gleicher Zeit dem Prediger, so wie den städtischen Armenpflegern der Ortschaft zur Hülfeleistung bei ihren Bestrebungen verbunden.

Wir können dem Herrn nicht innig und freudig genug danken, daß uns über alle diese Brüder ohne Ausnahme von ihren Vorgesetzten bezeugt wird, wie unsere Arbeit an ihnen nicht vergeblich gewesen, sondern wie sie Alle für eine Anzahl unsterblicher Seelen ein Segen sind und immer mehr zu werden trachten. — Auch die Nachfrage nach solchen Arbeitern der inneren Mission ist noch immer eine sehr lebhafte; und da zugleich der Andrang von jungen, glaubensfreudigen Männern, welche dem Herrn, der sie selber gerettet, an seinem großen Rettungsnetze ziehen helfen möchten und darum um Aufnahme ins Brüderhaus bitten, in diesem Jahre so groß war, wie noch nie zuvor, so haben wir's in Gottes Namen gewagt und die Zahl der Brüder bis auf sechszehn vermehrt. So viele sind jetzt in der Anstalt; für so viele muß unser Verein die jährlichen Kostgelder an die Kasse des Rettungshauses im Betrage von ca. 800 Thlrn. zahlen, und außerdem ihre Bedürfnisse an Kleidung, Lehrmittel u. s. w. beschaffen. — Wir haben diese, zumal in jetziger Zeit gewiß nicht kleine Sorge, im Hinblick auf die Wichtigkeit der Sache, gern und freudig übernommen, und wollen auch ferner mit Gottes Hülfe davon nicht ablassen. Sollten wir darum aber nicht auch auf die Unterstützung aller derer rechnen dürfen, welche mit uns das Kommen des Reiches Gottes und damit der allein wirksamen und nachhaltigen Hülfe für alle verlornen und versäumten Glieder unserer Kirche und unseres Volkes herbeisehnen? So bitten wir denn herzlich in des Herrn Namen: Helft uns unsere Pommersche Brüder-Anstalt erhalten und weiterführen! Alle Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Beiträgen und Subscriptionen gern bereit. Es gilt auch hier unseres Heilandes Wort: „Was ihr gethan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Stettin, Anfang November 1854.

Der Vorstand des Vereins für innere Mission in Stettin und der Provinz Pommern.

Consistorialrath Kundler, Vorsitzender. Masch, Cassirer. Quistorp, Schriftführer, Vorsteher der Brüder-Anstalt. Sup. Hasper. Staats-Anwalt Krätschell. C. Most. L. Weiß.

Wissenschaft.

(Archäologische Gesellschaft) In der Sitzung der Archäologischen Gesellschaft vom 7. Nov. d. J. kamen zunächst einige Neuigkeiten archäologischer Literatur zur Sprache. Es lag ein diesjähriges erstes Heft der neuerdings zeitgemäß in ein einziges Foliowerk vereinigten Jahresschriften (Monumenti Annali e Bulletino) des archäologischen Instituts vor, welche von nun an statt zahlreicher größerer Denkmälertafeln den Vorzug vieler, mit Hülfe von Steindruck und Photographie, beim Text einzudruckender bildlicher Beigaben haben werden; sodann ward als vorzüglich willkommene Leistung die nach langer völliger Entbehrung eines Verzeichnisses der Kgl. Vasensammlung zu München, endlich von Leipzig aus durch Otto Jahn gelieferte Beschreibung derselben (München, 1854. CCXLVI und 389 S. 8.) begrüßt. Hr. Gerhard, welcher dies Werk vorlegte, machte bemerklich, daß dieser gründlichen Beschreibung von nicht weniger als 1367 Vasen eine fast ebenso starke Einleitung vorangehe, welche auch als selbstständiges Werk über die Griechische Vasenkunde betrachtet und unter solcher Voraussetzung ihres reichen und gedrängten Inhalts ungeachtet eher zu kurz als zu ausführlich befunden werden kann; wie denn namentlich Jahn's skeptische Ergebnisse über die vormalige Bestimmung der Vasen (der Verf. leugnet sowohl Geschenks- als Mysterien-Anlässe) und über deren, seiner Ansicht nach durchgängig aus Athen abzuleitenden Herkunft ohne eine mehr ins Einzelne gehende Begründung noch nicht überzeugen. Auch gab Hr. G. Kenntniß von einem an ihn gerichteten Aufsatz des Hrn. Vinet zu Paris über ein Vasenbild, welches in Hrn. G.'s Vasenbildern Taf. 198 und demnächst von Birch auf die Achäerschiffe gedeutet ist, über welchen des Patrokles oder Achill Schatten schwebe; dagegen Hr. V. von einem daneben befindlichen und bisher auf Apoll's Orakel bezogenen Vogel Anlaß nimmt, die Verwandlung der Gefährten des Diomedes in Vögel in jenem Bilde zu erkennen; eine scharfsinnige Deutung, welcher zunächst sich die mangelnde Mehrzahl von Vögeln zugleich mit der Seltenheit ihres Mythos entgegenstellt.

Hr. Panofka zeigte hierauf eine dem neulichen Besuch seines Freundes Hrn. P. Merimée, Mitglied des Französischen Instituts, verdankte Skizze eines in Ungarn ausgegrabenen, jetzt im Museum zu Pesth aufgestellten Marmorsarkophags, worauf Marsyas am Baum hängend, sodann knieend entweder der sein Messer schleifende Scythe oder der Gnade flehende Olympos, und links Apoll mit Lyra auf einer breiten steinernen Bank, einen Greif unter sich, abgebildet sind. — Von Hrn. J. Friedländer war ein zu Wiesbaden von ihm vorgefundener Cameo mit gemischter lateinischer und griechischer Inschrift bemerkbar gemacht; andere Gemmen-Inschriften, von denen eine die Namen der Winde enthält, kamen als Beiträge Hrn. Gerhard's für den so eben durch Hrn. Curtius bearbeiteten Gemmen-Abschnitt des Corpus inser. graecarum in Rede; desgleichen ward einiges Aehnliche aus dem an Goldsachen reichen Besitz eines Siebenbürgischen Kunstfreundes und Sammlers Hrn. Fr. Bethlen in eigenhändigen Zeichnungen desselben mitgetheilt. — Aus brieflicher Mittheilung des Hrn. F. Troyon an Hrn. Gerhard ergiebt sich die bei niedrigem Wasserstande des Neufchateler und Bieler Sees neuerdings in Erfahrung gebrachte Thatsache, daß laut noch vorhandenen Pfeilern und in ihrer Nähe aufgefischten Ueberresten von Bronze eingepfählte Wohnungen hohen, man meint 2000jährigen, Alters dort nachweislich sind. — Hierauf legte Hr. Panofka seine eben erschienene akademische Abhandlung „Zufluchtsgottheiten zum ersten Mal ans Licht gestellt, mit 44 Bildwerken" vor, worin Artemis Ikaria, Apollo Ixios, Aphrodite Alesias und Zeus Aphiktor in ihrer theologischen und bildlichen Bedeutung erörtert werden und zugleich für eine Anzahl wichtiger Stellen in den Schutzflehenden des Aeschylus einen nützlichen Commentar darbieten. — Außerdem wurden als literarische Neuigkeiten Janssens ansehnliche Herausgabe der Etruskischen Urnen des Museums zu Leiden, ferner die wohlgeordnete und inhaltreiche, obwohl mancher ferneren Begründung bedürftige Schrift von Professor Fortwängler zu Freiburg „Ueber die Idee des Todes in Griechischen Mythen und Kunstdenkmälern" hervorgehoben, wie denn auch von anderen zugleich vorgelegten und in der „Archäologischen Zeitung" näher bezeichneten Schriften von Lloyd (shield of Achilles), Ritschl (poesis Saturnia I.), Roß (lokrische Inschrift), Welcker (Pnyx und Pelasgikon), J. de Witte (monnaies gauloises de Tournay) dankbare Kenntniß genommen ward.

Literatur.

Manuale della storia dell' arte del Dr. Francesco Kugler etc. con aggiunte del Dr. Jacopo Burckhardt. Prima versione italiana fatta sulla seconda edizione tedesca dall' Ab. Pietro Mugna. In Venezia, 1852. (Am Schluß: 18 Maggio 1854.)

Kuglers erfolgreiche Thätigkeit, namentlich im Gebiete der Kunstgeschichte, ist zu allgemein anerkannt, als daß es darüber noch der Worte bedürfte. Die rasche Aufeinanderfolge neuer Ausgaben seiner Schriften, wie auch seine umfassenden neuesten Arbeiten in diesem Fache liefern den schlagendsten Beweis für deren Bedeutung und Anerkennung. Wie weit sich diese aber auch über die Grenzen Deutschlands erstreckt, dafür zeugen die mannichfachen Bearbeitungen und Uebersetzungen, die ihnen in kurzer Zeit zu Theil wurden. — Von Kuglers Geschichte der Malerei erschien bereits 1842 eine durch Anmerkungen und Excurse bereicherte Englische Ausgabe unter der Aegide von Eastlake, des Präsidenten der Londoner Kunst-Akademie. Ihr folgte im Jahre 1851 eine zweite Englische Ausgabe, nach der zweiten Deutschen, und zwar mit zahlreichen, meisterhaft ausgeführten Holzschnitt-Illustrationen ausgestattet. Jetzt liegt uns die obengenannte Italienische Uebersetzung von Kugler's Handbuch der Kunstgeschichte, nach dessen zweiter Auflage, vor: — Der Uebersetzer hat mit Fleiß und Geschmack gearbeitet, auch aus eigener Kenntniß der neuesten, namentlich Italienischen Kunstliteratur eine nicht unbedeutende Anzahl von Citaten beigefügt, im Uebrigen aber sich mit möglichster Genauigkeit und Sorgfalt dem Originale angeschlossen. Es muß uns dabei zur Freude gereichen, dies Hauptwerk unseres gelehrten Mitbürgers, das sich ebensosehr durch klare, lichtvolle Anordnung, wie durch lebendiges Kunstverständniß und gewissenhafte Forschung auszeichnet, auch in jenem Lande verbreitet zu sehen; um so mehr, als es für die Disciplin der Kunstgeschichte zuerst eine das Ganze umfassende, sichere Basis darbot und somit stets von hervorragender Bedeutung bleiben wird. Der Uebersetzer, Abbate Mugna, dürfte indeß bald neue Arbeit bekommen. Die zweite Deutsche Auflage des Werkes ist nämlich bereits vollständig im Buchhandel vergriffen, und wie wir hören wird eifrig an einer dritten gedruckt. Diese wird mit zahlreichen Holzschnitt-Illustrationen erscheinen und außerdem eine vollständige Umarbeitung und Erneuerung aus der eigenen Feder des Verfassers darbieten. Mit ihr steht zugleich das Erscheinen der schon seit einiger Zeit angekündigten Geschichte der Baukunst, ebenfalls illustrirt, in Aussicht, die dann wiederum eine vielfach empfundene Lücke im Gebiete der Kunstgeschichte auszufüllen verspricht. G. H.

Handel, Gewerbe und Industrie.

* (Amerikanische Banken und Papiergeld) Als wir vor Jahresfrist auf die Nachtheile hinwiesen, die für Preußen erwachsen könnten, wenn die an den Grenzen des Staates errichteten Banken unser Vaterland mit Papiergeld überschwemmen, ohne die ausreichende Sicherheit zu gewähren, da erhoben sich viele Stimmen gegen uns und forderten die volle Freiheit des Bankverkehrs. Amerika mit seinen Banken wurde als Beweis angeführt, daß jene Freiheit ungefährlich und nützlich sei. Die Berichte, die jetzt dem Continent aus Amerika zugehen, zeigen von Neuem, wie gefährlich für den Wohlstand Banken werden können, die nicht nach den solidesten Grundsätzen begründet sind. Eine Bank nach der anderen fällt, und der Untergang noch vieler wird als unvermeidlich betrachtet. Ja in Amerika selbst macht sich jetzt in ausgedehntester Weise die Forderung geltend, im öffentlichen Interesse für die Folge den Bankverkehr zu beschränken. — Bekanntlich hat die Königl. Regierung die Frage einer gründlichen Erörterung unterworfen, ob das Papiergeld fremder Banken ferner frei im Verkehr bei uns zugelassen werden solle, und beräth die Maaßnahmen, welche nöthig werden zur Beseitigung des Mißverhältnisses, daß jetzt Ausländer von den Grenzen Preußens aus dorthin Papiergeld ohne ausreichende Sicherheit in Circulation setzen, während dies Inländern untersagt ist. Die jetzigen Erfahrungen in Amerika dürften schwerlich geeignet sein, die Königl. Regierung zu bestimmen, von den beiden vorgeschriebenen Wegen, entweder den Inländern den Bankverkehr frei zu geben, oder den Bankverkehr der Ausländer in Preußen zu beschränken, den ersteren zu wählen.

Sporting-Nachrichten.

Zweites Windhundrennen des Norddeutschen (Magdeburgischen) Hetz-Clubs, Meyendorf, 30. und 31. October.

I. Erstes Klassenrennen. Hunde, 1853 geboren, unterzeichnen bis 31. December 1853, nennen bis 15. August 1854. 8 Thlr. Einsatz, halb Reugeld u. s. w. Hrn. Nathusius-Althaldensleben r. u. w. Hdin. Banane 1. Hrn. Nathusius-Meyendorf schw. Hdin. Tendesa 2. — Es liefen mit Hrn. v. Britzke w. u. r. Hdin. Diana (geschlagen von Banane), Hrn. Nathusius-Althaldensleben r. H. Cornet (nach ungiltiger Hetze gegen Tendesa ausgeloost.)

II. Zweites Klassenrennen. Hrn. v. Wulffen wolf. H. Krimik 1. Hrn. Prof. Krüger wolf. H. Jung-Spring 2. — Es liefen mit Hrn. Nathusius-Althaldensleben w. Hdin. Schneeball (geschlagen von Krimik durch's Loos nach unentschiedener Hetze) und Hrn. Nathusius-Meyendorf schw. u. w. H. Colonel (geschlagen von Jung-Spring).

III. Drittes Klassenrennen. Hrn. v Plotho-Zerben r. Hdin. Brunette 1. Hrn. Nathusius-Althaldensleben schw. H. Pascha 2. — Es lief mit Hrn. Nathusius-Königsborn r. Hdin. Teba, geschlagen von Brunette. Für den zwölften in den Klassenrennen engagirten Hund, Hrn. Prof. Krüger's Black-Spring, wurde Reugeld gezahlt.

IV. Eine Match zwischen Pascha und Diana, als Beirennen zu Nr. III. blieb unentschieden.

V. October-Stakes. 2 Ld'or Einsatz. Erinnerungspreis vom Club u. s. w. Hrn. Nathusius-Meyendorf g. Hdin. Belle-Alliance 1. Hrn. v. Britzke w. u. r. H. Achill 2.

VI. Club-Preis. 1 Ld'r. Einsatz u. s. w. Hrn. Prof. Krüger schw. H. Tomahawk 1. Hrn. v. Britzke w. u schw. H. Hector 2. Es liefen mit Hrn. v. Wulffen g. Hdin Mercedes und Hrn. Nathusius-Meyendorf w. u. schw. Hdin Medera (beide von Tomahawk geschlagen) Hrn. v. Plotho g. Hdin. Jello und Hrn. Nathusius-Königsborn r. u. w. Hdin. Eugenie (beide von

---

wieder aufzunehmen. Am andern Morgen aber war er abermals verschwunden, und nun entdeckte man, daß er der Wirthschafterin aus einem Secretair eine goldene Uhr nebst Haken und Kette, und dem Dr. Scheibel ebenfalls aus einem verschlossenen Secretair einen Doppel-Louisd'or und 4 Thlr. gestohlen hatte. Es gelang bald, des Diebes habhaft zu werden und das gestohlene Gut noch bei ihm zu finden. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 6 Wochen Gefängnißhaft.

— s Der sogenannte „Wahrsager" Sohn ist seiner Haft wieder entlassen worden, seine Tochter dagegen noch im Gefängniß.

— §§ Vor dem Criminalgericht sollte heute — gewiß sehr selten vorkommend — gegen einen Studenten und zwar gegen den jüdischen Stud. med. Goldberg verhandelt werden, der von dem Universitätsrichter bei der Staatsanwaltschaft wegen mehrfacher Wuchergeschäfte denuncirt worden war. Der Angeklagte war im Termin nicht erschienen, weshalb gegen ihn in contumaciam verfahren wurde. Da sich aber während der Verhandlung die Nothwendigkeit seiner Anwesenheit herausstellte, so mußte die Verhandlung vertagt und ein neuer Termin anberaumt werden.

— §§ In der neulich erwähnten Sache gegen den ehemaligen Sprachlehrer Sachs fanden heute die Plaidoyers statt. Der Staatsanwalt trug auf eine hohe Strafe an. Das Urtheil wird am nächsten Dienstag verkündet werden.

— s Die Berliner Diebe zeigen wieder starken Geschmack an einer „jut jebratenen Jans". Die mit Gänsen zu Markte kommenden Landbewohner sind in letzter Zeit viel in dem Artikel bestohlen worden.

— † Wie Jemand, der in großer Angst vor Räubern und Gespenstern durch den Wald geht, sich durch Singen und Pfeifen tröstet, so trösten sich die liberalen Zeitungen bei dem verzögerten Fall von Sebastopol in allerlei kräftigen Weisen. Am vernünftigsten ist noch die National-Zeitung. Sie legt in einem langen Correspondenz-Artikel aus Konstantinopel gewissermaßen ein General-Bekenntniß ab über gehabte allzu sanguinische Hoffnungen. Die durch die Schlacht an der Alma „durch und durch erschütterte moralische Stärke der Russen ist wiedergewonnen" — also wie zerronnen, so gewonnen — und es wird „mit Widerstreben" anerkannt, daß „die Zeichen nicht günstig stehen." Trotz alle dem aber läßt der Correspondent der National-Ztg. „auch heut nicht von der Meinung", daß nicht nur der bevorstehende Fall von Sebastopol gewiß, sondern auch die ganze Taurische Halbinsel für Rußland verloren sei. Schließlich fragt er, und das ist der Kern seiner Hoffnung: „Ob Oesterreich wohl die Pflicht erkennt, das lange bereit gehaltene Schwert zu ziehen, um denen, die es um ihre vermeintlichen Erfolge beglückwünschen ließ, den lange und gerechter Weise erwarteten Beistand zuzuführen?" — Die Weser-Zeitung räumt ein, daß 1) ein See-Angriff auf Sebastopol nicht so ausfiel, um zu einer Wiederholung aufzufordern; 2) die Hülfsmittel Sebastopols so unerschöpflich erscheinen, daß eine regelrechte Belagerung sich in eine ungeahnte Länge ziehen müsse; 3) ein blutiger Sturm das einzige Auskunftsmittel sei. Aber an alle diesem Unheil sind nur die „Russischen Aufschneidereien" Schuld. Denn man höre: „die Uebertreibungssucht der Russen hat diesmal ihre Feinde irre geführt, die Russischen Schilderungen Sebastopols sind diesmal keine Uebertreibungen gewesen." Außer diesem classischen Trost hat die Weser-Zeitung einstweilen nichts zu verkaufen. — Die Kölnische Zeitung scheint ganz bankerutt zu sein. Sie giebt in Ermangelung eigener Weisheit dem Rheinländischen Philisterthum einen Leitartikel ihrer Berliner Gevatterin, der würdigen Tante Voß zum Besten, worin auch weiter kein Trost zu finden, als daß die Westmächte nach so vielen Opfern mit den vier Garantiepunkten nicht zufrieden sein und sonach Deutschland in den Kampf gegen Rußland mit hineinreißen würden. Es ist kläglich, wie weit die noch vor Kurzem so stolzen liberalen Verbündeten der Westmächte heruntergekommen sind. Doch ziehen wir einen Schleier über diese Misere.

Die Leute dauern mich in ihren Jammertagen,
Ich mag sogar die Armen selbst nicht plagen.

— n Je länger Sebastopol sich hält — so wird der „Patriot. Ztg." aus Hannover vom 13. geschrieben — desto ängstlicher werden unsere Demokraten, daß möglicher Weise die Alliirten mit langer Nase abziehen möchten. Es suchen deshalb die Radicalen „das Deutsche Volk" für die Sache der Westmächte, d. h. für ihre Sache zu enthusiasmiren. Sie fangen vorsorglicher Weise schon jetzt an, das Deutsche Volk um milde Beiträge für die Verwundeten (!) anzugehen, um doch wenigstens Etwas aus dem abermaligen Schiffbruch zu retten. Die nachstehende „Aufforderung" in der vorgestrigen „Zeitung für Norddeutschland" liefert dazu einen Beweis:

„Ganz Deutschland blickt mit der größten Spannung auf den großen Kampf in der Krim. Die Freunde der Civilisation mit Hoffnungen und Wünschen für die größtmöglichen Erfolge der Waffen der verbündeten Mächte; die Absolutisten und Deutschen Russenfreunde mit Sorge, wie die Anstrengungen bekunden, welche gemacht werden, um das muthige Oesterreich vom Bündnisse mit den Westmächten fern zu halten. Sollte nicht das Deutsche Volk, wie im Jahre 1830 bei dem Kampfe in Polen, dessen Interessen auch bei diesem Kampfe mit Russischer Barbarei so nahe betheiligt ist, seine thätige Theilnahme zu Tage legen, indem es allenthalben Comités errichten könnte zur Einsammlung von milden Beiträgen und Lazareth-Gegenständen für die vielen Tausende der Verwundeten? Diese Comités würden sich mit den in England und Frankreich bestehenden Gesellschaften in Verbindung zu setzen haben. Und sollten nicht Deutsche barmherzige Schwestern den Muth haben, sich ihren heldenmüthigen Schwestern aus England und Frankreich anzuschließen?"

Ob das „Deutsche Volk" wohl abermals opfern wird? fragt die „Patriot. Ztg." und fügt hinzu: Wir glauben's nicht; es wird wohl endlich zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß es besser ist, das sauer Erworbene im eigenen Nutzen, als zu demokratischen Zwecken und Schwindeleien zu verwenden.

— !! Die Kölnische Zeitung läßt sich in Nr. 316 aus Berlin schreiben: „Die Oesterreichische Regierung hat auf die Offensive gegen Rußland noch nicht verzichtet." Unmittelbar unter dieser Berliner Correspondenz beginnt eine aus Wien also: „Seit einigen Tagen macht sich hier in engeren und weiteren Kreisen eine auffallend friedliche Stimmung bemerklich, so daß man nicht anders glauben kann, als Herr Elihu Burrit müsse mit seinen Oliven-Blättern durch die diplomatischen und politischen Salons geschritten sein." Demnach haben die Leser der Köln. Ztg. das Aussuchen, und wenn dieses Nebeneinander der Berliner und Wiener Nachrichten nicht ein bloßes Spiel des Zufalls ist, so loben wir die durchtriebene Feinheit, mit welcher die Redaction ihrem Berliner Correspondenten unter den Fuß gegeben, daß an der Donau gerade die schnurstracks entgegengesetzte Stimmung von derjenigen herrscht, welche der Spree-Athenienser mit seinem von Berlin bis Wien langenden Ohre gehört haben will.

— △ Moritz Hartmann, der Konstantinopolitanische Correspondent der Kölnischen Zeitung und Erfinder der „Russischen Sand-Patronen" stellt den Engländern vor Sebastopol das Zeugniß aus, daß dieselben „den Vorposten-Dienst entweder gar nicht verstehen oder ihn unverzeihlich vernachlässigen." Er stützt sich bei dieser Behauptung, welche Sir John Bull sehr übel vermerken wird, auf einen nicht genannten „Offizier", der das schon vor 14 Tagen geschrieben, und er fügt mit einem Seitenhieb auf die andere Westmacht bei: „Uns (Hartmann) scheint sie (die Affaire von Balaklawa) noch die Meinung zu bestätigen, daß Engländer und Franzosen durch ihre Kriege mit Hindus, Kaffern und Kabylen verwöhnt sind." Wobei nur an jene Schilderungen zu erinnern ist, in denen von türkenfreundlichen Zeitungsbeflissenen die Russen als solche „Barbaren" dargestellt worden, daß im Vergleiche mit ihnen die „Hindus, Kaffern und Kabylen" als Blüthen der Civilisation, der „liberalen" und „humanen" erschienen. Wie gesagt, es kommt richtig wieder anders, als man gedacht. Also bleiben wir, wie der Spener'sche Aequilibrist bei seiner Balancierstange, beim — Abwarten!

— !! Wie man durch die Gewohnheit den Tritt seiner Bekannten auf den Treppen erkennt, so läßt sich immer schon zum Voraus sagen, welche Gedanken in dem S. aufsteigen, wenn er bei der Kreuzzeitung anklopft. Ob der S. als Chef des Spener'schen Generalstabes den „Fall Sebastopol's" für die nächsten Tage anberaumt, ob er als gestrenger Schulmonarch seinen Bakel gegen uns schwingt, weil wir uns nicht von ihm belehren lassen wollen: gleichviel! des Pudels Kern ist immer der nämliche, und nur das Wurmstichige in dem Kerne varirt, je nachdem ihn „die Kreuzzeitung mit ihrem Zuschauer" so was man sagt gewurmt hat. Heute attestirt der S. zur Abwechselung wieder einmal: „die Ignoranz und die Unfähigkeit der Reaction." Wahrscheinlich hofft er uns durch seine Artikel doch noch vernünftiger zu machen, sonst würde er nicht so viele und so lange gegen uns schreiben. Und wenigstens in diesem Punkte sind wir klüger, als er, denn wir haben es längst aufgegeben, seinen Naturfehler zu verbessern.

— : Die Berliner Kleidermacher, die bekanntlich viel Credit geben müssen, wenn sie Kundschaft haben wollen und ihn bei pünktlicher Abzahlung auch gern geben, klagen bitter darüber, daß sie selbst von Tuchhändlern u. s. w. nur noch Credit auf Wechsel erhalten, auch wenn sie als pünktliche Zahler anerkannt sind. Dagegen ist es ihnen passirt, daß gute Kunden, von denen sie hinwiederum Wechsel ausgestellt wünschen, dies als Mißtrauen auslegten, und nicht ferner bei ihnen arbeiten ließen, während Schwindler, von denen sie hinterher doch betrogen wurden, viel weniger Umstände machten, Wechsel zu unterschreiben.

— ss Die Art und Weise, wie der Magier Prof. Herrmann bei seinen Vorstellungen im Kroll'schen Local mit seinem etwa 10- bis 11jährigen Knaben in Fragen und Antworten experimentirt, grenzen wirklich an das Fabelhafte und lassen fast alle Künste des Somnambulismus hinter sich. Der Knabe wird mit verbundenen Augen auf die Bühne gesetzt, während Prof. H. ohne allen Rapport mit ihm im Saale umhergeht, von jeder Person, die dazu Belieben trägt, jeden beliebigen Gegenstand erhält, und auf die kurze Frage an den Knaben in Französischer oder Deutscher Sprache folgt sofort die Nennung des Gegenstandes, ja nicht allein der Name, sondern auch die Angabe der Form, der Farbe, des Inhalts, bei Geldstücken und Trauringen die Bezeichnung der Jahreszahl u. s. w. Aber der Magier begnügt sich mit diesen Proben noch nicht, er stellt jedem Zuschauer anheim, eine beliebige Karte zu denken, sie ihm leise zu nennen und dann den Knaben selbst um die Bezeichnung der gewählten Karte zu fragen, die auf der Stelle richtig erfolgt.

— f Die Verfasserin des „Machiavelli", Elise Schmidt, hat ein neues Schauspiel fertig: „Peter der Große und sein Sohn".

Hector geschlagen). Hrn. Nathusius-Meyendorf r. H. Bravo (von Eugenie geschlagen.) — Hr. v. Ribbeck-Bagow zahlte Reugeld.

VII. Match zwischen Medora und Jello (Beirennen zu Nr. VI.) blieb unentschieden.

VIII. Puppy-Preis. Silberner Jagdpokal durch dreimaligen Sieg Eigenthum. Erstes Jahr. — Concurrenz der Sieger in den Klassen-Rennen. Hrn. v. Plotho Brunette 1, Hrn. Nathusius-Althaldensleben Banane 2. — Kriwik hatte auf die Concurrenz verzichtet.

IX. Offenes Rennen. 22 Unterschriften. Hrn. Nathusius-Königsborn r. Hdin. Teba 1. Hrn. Nathusius-Meyendorf r. H. Bravo (als zweiter placirt, mit Antheil an den Stakes zurückgezogen). Es liefen mit Belle-Alliance und Pascha (geschlagen von Teba), Achill (geschlagen von Belle-Alliance), Cornet (geschlagen von Bravo), Diana (geschlagen von Cornet). Für funfzehn Hunde wurde Reugeld gezahlt.

X. Match zwischen Bravo und Schneeball (Beirennen zu Nr. IX.) unentschieden.

Vermischtes.

♀ Gotha, 15. November. Gestern Mittag stießen auf dem Bahnhofe in Kösen zwei einander sich entgegenkommende Güterzüge mit solcher Gewalt auf einander, daß die Locomotive des einen zerschmettert, die beiden Locomotiven des anderen Zuges stark beschädigt wurden. Außerdem wurden etwa 16 Güterwagen theils ganz zertrümmert, theils bedeutend beschädigt. Die Ladung dieser Wagen wurde durch die Gewalt des Stoßes aus den Güterwagen geworfen und eine große Quantität derselben gänzlich zerstört. Der unheilvolle Zusammenstoß wurde durch die falsche Stellung einer Weiche veranlaßt; der schuldige Beamte ist, als er das durch ihn verursachte Unglück sah, entflohen und noch nicht wieder aufgefunden worden. Ein Passagier und zwei Schaffner haben einige ziemlich bedeutende Quetschungen erhalten.

Inserate.

Herzliche Grüße an H. W. in E. Alles gesund und munter.

Aufruf.

Die Beisteuer zur Linderung des herben Elends in der Provinz Schlesien ist eine verhältnißmäßig geringe. Um theils ein Scherflein zur Unterstützung der Tausenden von Armen beizutragen, theils den patriotischen Sinn und die hingebende Anhänglichkeit an unser erhabenes Königshaus, welche beide in bewegter Zeit Noth thun werden, zu beleben und zu kräftigen, habe ich beschlossen, Exemplare eines patriotischen Gedichts

Friedrich Wilhelm des Vierten Schilderung.

September 1854. Preis 5 Sgr.

zum Besten der durch Ueberschwemmung Verunglückten verkaufen zu lassen. Die Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Co., Unter den Linden Nr. 19, hat die Freundlichkeit gehabt, das Werkchen kostenfrei in Commission zu nehmen. Ich wende mich daher vertrauensvoll an alle wahren Vaterlandsfreunde mit der Bitte, durch schleunigen Ankauf dieses Gedichtes (vielleicht zur Vertheilung an Vereine, Landgemeinden u. a.) meinen patriotischen Zweck unterstützen zu wollen.

Namitz, den 14. November 1854.

Dagobert von Gerhardt,
Lieutenant im 11. Infanterie-Regiment.

Une bonne fort bien recommandée cherche une place. Schadowstr. 1 B, au premier à droite.

Ein evangel. Candidat theol. u. phil. mit Erfahrungen u. Empfehlungen als Erzieher sucht auf diesem Wege sofort eine Stelle als Lehrer in einem christlichen u. patriotischen Hause. Offerten sub. A. Z. 30. befördert die Expedition d. Ztg.

Eine gebildete junge Dame, Wittwe eines Arztes, welche Franz. spricht, musikalisch ist, in der Wirthschaft sehr erfahren, wünscht die Oberaufsicht eines noblen Hausstandes, so wie die Erziehung mutterloser Kinder zu übernehmen und beansprucht, da sie Vermögen besitzt, kein Gehalt. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstraße 23.

Ein junger Kaufmann, der mit guten Attesten versehen ist und eine gute Handschrift schreibt, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen auf mehrere Stunden des Tages oder mehrere Tage der Woche (in und außer dem Hause) zur Führung von Büchern, Ausfertigung von Rechnungen u. dergl. beschäftigt zu werden. Adressen sub S. S. in der Exp. d. Zeitung erbeten.

Ein hübsches Rittergütchen in der Preußischen Provinz Sachsen in unmittelbarer Nähe einer Kreisstadt (in 4 Stunden Berlin, in 2 Stunden Dresden zu erreichen) von 460 Morgen Areal, wovon 50 Morgen Wiesen, mit herrschaftlichem sehr hübschen Wohnhause und massiven neuen Gebäuden ist mit Inventar und Erndte sofort zu verkaufen. 6 Pferde, 16 Rindvieh, 300 Schaafe, Ziegelei. Preis 19 Mille Thlr. mit 9 Mille Anzahlung. Commissionäre werden verbeten. Briefe portofrei. Adressen sub O. A. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Das in Pommern, Regenwaldschen Kreises, ca. 1 Meile von der Kreisstadt Labes entfernt gelegene, den Harwitzschen Erben gehörige Rittergut Resenow und Ahlkist soll Theilungshalber aus freier Hand verkauft werden. Der Boden ist durchweg gut; Areal circa 3300 Morgen. Preis (excl. des den Pächtern gehörigen Iventars) 75,000 Thlr. bei 15,000 Thlr. Anzahlung. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe der Rechts-Anwalt Pauli zu Dramburg.

Im besten Theile der Linden ist eine Treppe hoch ein ausgezeichnetes Quartier mit allen Bequemlichkeiten, Stallung und Auffahrt, schönem Balcon zu vermiethen. Es würde auch für den Winter bis Ostern abgegeben werden. Näheres beim Buchhändler Herrn F. Schneider, Linden 19.

Der Porzellanmaler C. Apel, Kochstraße Nr. 2, empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften zur Anfertigung jeder Art Porzellanmalerei, sowie Portraits und Landschaften, nach Lithographieen oder Zeichnungen, Wappen nach Siegeln; auch wird bei ihm das Grundiren, Aufzeichnen, Vergolden und Einbrennen für Damen gut und pünktlich besorgt. Dabei verspricht derselbe die reellste Bedienung und die billigsten Preise.

Aufforderung.

Der gegenwärtige Besitzer der Nürnbergischen Buchhandlung Bauer und Raspe läßt das große **Siebmacher'sche Wappenbuch** in einer neuen Ausgabe (redigirt von O. T. v. Hefner) erscheinen. Der Unterzeichnete, mit der Bearbeitung des auf Preußen bezüglichen Theiles dieses Werkes beauftragt, erlaubt sich hierdurch alle Mitglieder des Preußischen betitelten und nichtbetitelten Adels, die ihre Wappen in den vorhandenen Wappenbüchern unvollkommen, unrichtig oder gar nicht finden, ganz gehorsamst um baldige portofreie Einsendung des zur Ergänzung, Berichtigung oder Einschaltung nöthigen authentischen Materials zu bitten.

Dr. George Hesekiel in Berlin.

Austern.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre nur die echte Whitstable-Auster, mit Ausnahme von Holst. Austern, führe. Die Whitst.-Auster ist namentlich in diesem Jahre groß und sehr fett, wie im Jahre 1851.

Julius Ewest,
Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,
Unter den Linden 34.

Dieser Tage erhielt wieder feinsten frischen

Rose Cold Cream von Atkinson

aus London, 24 Old Bond Street, gegen das Aufspringen der Haut und zur Verschönerung derselben à Pot 15, 20 Sgr. u. 1 Thlr. mit Gebrauchsanw., so wie die grösste Auswahl der rühmlichst bekannten

Parfums von Atkinson.

LOHSE, 46. Jägerstr. **Maison de Paris.**

NB. In diesem Hause werden nur ächte Artikel verkauft.

Für Damen.

Kleider mit englischen Schooßtaillen, neuester Façon, werden prompt und billigst angefertigt bei

Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

NB. Für auswärtige Damen nach einem Probekleide.

Die von mir erfundenen ledernen mit Kupfernieten genieteten

Spritzenschläuche,

die in vielen Orten Deutschlands mit dem besten Erfolge eingeführt sind und sich namentlich in Berlin seit 10 Jahren auf's Vortheilhafteste bewährt haben, weil sie ein Springen der Naht nicht zulassen und bei einigermaaßen ordentlicher Behandlung fast unverwüstlich sind, desgleichen dauerhaft gearbeitete

Hanfschläuche und Feuereimer

empfehle ich zu den billigsten Preisen unter Garantie bester Arbeit.

J. Hänschel, poliz. geprüfter Schlauchmacher,
Zimmerstraße 98.

Für die Herren Gutsbesitzer

hat die unterzeichnete Druckerei, der vielfach an sie ergangenen Aufforderung entsprechend, die gesammten für eine ordentliche und gründliche Rechnungsführung nöthigen Bücher anfertigen lassen. Sie bestehen:

1) aus einem Geld-Journal;
2) aus einem Geld-Manual;
3) aus einem Getreide-Journal;
4) aus einem Getreide-Manual;
5) aus einem Viehstands-Register mit Leder- und Fell-Berechnung;
hierzu ein Duplicat der Schäferei für den Schäfer
6) aus einer Spiritus-Rechnung;
hierzu ein Duplicat für den Brenner;
7) aus einem Aussaat-Register;
8) aus zwölf Dresch- oder Scheunen-Büchern;
9) aus einem Tagelohn-Register;
10) aus einer General-Uebersicht.

Sämmtliche Bücher sind sauber in Akten-Deckel eingebunden, enthalten gutes Papier, und sind vollständig mit Längs- und Quer-Linien versehen, so daß ihre ordnungsmäßige Führung einen sehr geringen Aufwand an Zeit und Mühe erfordert. Die General-Uebersicht ermöglicht die gesammten Abschlüsse monatlich, vierteljährlich und jährlich. Dieser und dem Geldjournal ist eine genaue Anweisung zur Führung der Bücher beigefügt.

Der Preis der vollständigen Auflage beträgt 5 Thaler 20 Silbergroschen. Falls die Spiritusberechnung (6) nicht mit gewünscht wird, 5 Thaler. Sind für ein Gut mehr als 12 Dresch- oder Scheunenbücher, die in Duplo zu führen, da ein Exemplar in der Scheune bleibt, nöthig, so werden auf Erfordern je 2 mehr für 1 Silbergroschen geliefert.

Die erste versuchsweise gefertigte Auflage ist nur 100 Exemplare stark, und können die oben angeführten Nummern nicht einzeln verkauft werden.

Die Heinicke'sche Buchdruckerei
der Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung.

Künstliche Zähne ohne Haken

und Bänder. John Mallan, Zahnarzt aus London, Nr. 51. Behrenstrasse, hat ein Mittel falsche Zähne einzusetzen ohne Haken und Bänder, und dauerhaft füllt hohle Zähne mit Gold und seiner Pâte Mineral Succedaneum, befestigt wackelnde Zähne.

Hiermit geben wir uns die Ehre ergebenst anzuzeigen, dass wir unsere beiderseitigen **Wein-Geschäfte** im Locale an der Schleuse 14 vereinigt haben und unter der Firma

Mürich u. Kloppenburg

fortführen werden.

Durch rechtzeitige und directe Einkäufe sind wir in den Stand gesetzt, jeder Anforderung zu genügen und hoffen, dass unsere vorzüglich gepflegten Weine auch ferner den Wünschen unserer geehrten Geschäftsfreunde entsprechen werden.

Dankend für das uns bisher geschenkte Vertrauen, bitten wir höflichst, dasselbe auch unserer neuen Firma gütigst bewahren zu wollen, und wird es stets unser Bestreben sein, durch streng reelle und sorgfältige Bedienung uns dessen würdig zu machen.

Hochachtungsvoll
Herrmann Mürich.
August Kloppenburg.

Concentrirte Vanillen-Essenz.

Der Gebrauch der Vanille in ihrer natürlichen Form ist umständlich, unpraktisch und wenig vortheilhaft, denn selten wird damit eine vollständige Extrahirung und eine durchgehend gleichmäßige Aromatisirung der Speisen und Getränke erreicht. Längere Aufbewahrung der Schooten vermindert deren Werth, weil sie austrocknen und an Arom verlieren.

Alle diese Nachtheile werden durch die concentrirte Vanillen-Essenz vermieden, welche sich, gut verkorkt, jahrelang in unveränderter Kraft conservirt. Wenige Tropfen davon genügen, um Thee, Chocolade, Speisen, Saucen, Crèmes, Backwerk, Eis ꝛc. ꝛc. ein vollkräftiges Vanillen-Arom zu verleihen, und ist diese Essenz in Flacons a 15 Silbergroschen

echt nur zu haben bei

Felix u. Sarotti, Friedrichsstr. 191,
Eckhaus der Kronenstraße.

Pariser Essence de Café Moka,

wovon einige Tropfen zur bequemen augenblicklichen Bereitung des vortrefflichsten Kaffee's genügen, empfehlen in so eben empfangener frischer Zusendung

Felix u. Sarotti,
Friedrichsstraße 191, Eckhaus der Kronenstraße.

Die ächte, mit den Preis-Medaillen der Londoner u. New-Yorker Industrie-Ausstellung gekrönte

Honig-Seifen-Platte,

die sich in kurzer Zeit durch ihre wohlthätigen Wirkungen auf die Haut ein europäisches Renommé erworben hat, ist nur allein ächt zu haben bei

LOHSE, 46. Jägerstr., **Maison de Paris.**

Den Freunden des hiesigen Königlichen

Cadettenhauses

bietet Unterzeichneter die so eben erschienene treue Abbildung desselben, in Kupfer gestochen, für den Preis von 10 Sgr. auf Schweizer Papier und 12½ Sgr. auf Chinesischem Papier freundlichst an.

Das Blatt würde sich zum Weihnachtsgeschenk eignen, indem es der Vater dem dort erzogenen Sohne, so wie dieser dem heut vielleicht schon betagten Vater und hohen Militair als ein Erinnerungsblatt mit aufbaut.

Zu haben bei dem Kupferstecher Reyher in Berlin, Bernburger Straße Nr. 7.

Pelz-Waaren-Lager.

H. Stuttmeister, Brüderstr. 1, nahe d. Schloßplatz, empfiehlt die größte Auswahl fertiger Pelzwaaren allen Freunden solider Waaren.

Eine Partie **Schuppen-Nerz-Bisam-Pelze** sind wegen Ueberfüllung des Lagers um 25 pCt. herabgesetzt.

Anschließende **Pelz-Paletots, von 14 Thlr. an,** sind wieder in den neuesten Façons vorräthig und bestens zu empfehlen. Pelz-Camaillen, Bournous und Mäntel in Sammet und Seide, mit elegantesten Garnirungen, Muffen, Kragen und Manschetten in reichster Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Wir empfingen so eben aus Paris und nehmen Subscriptionen an auf das:

Nouveau Dictionnaire universel de la langue française.

Redigé d'après les travaux et les mémoires des membres des cinq classes de l'institut.

Par M. P. Poitevin.

Erscheint in 100 Lieferungen à 3 Sgr.

Das allgemeine und gründliche Studium der Französischen Sprache in Deutschland, so wie die vortreffliche Bearbeitung dieses Wörterbuches giebt uns die Hoffnung auf eine zahlreiche Theilnahme.

Wir ergreifen diese Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß wir außer unserem großen Lager Deutscher Bücher auch eine überaus reiche Sammlung von Werken in fremden Sprachen besitzen und durch unsere ausgebreiteten Verbindungen nicht vorräthige Bücher schnell und wohlfeil aus dem Auslande herbeischaffen.

Die Buch- und Kunsthandlung von

F. Schneider u. Co. in Berlin,
Unter den Linden 19.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, namentlich in **Reinhold Kühn's Gewerbebuchhandlung,** Leipziger Str. 33:

Die Landwirthschaft.

Ein Handbuch
für angehende Landwirthe.
Von Dr. William Löbe.

gr. 8. 3 Bde. Mit 12 Portraits und 285 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 3 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt der drei Bände:

Erster Band. Mit 12 Portraits der berühmtesten Landwirthe. 1 Thlr. 1) Geschichte der Deutschen Landwirthschaft. 2) Werth und Bedeutung der Landwirthschaft. 3) Annehmlichkeiten der Landwirthschaft und des Landlebens. 4) Das Landgut und der Gutshandel. 5) Der Landwirth, seine Eigenschaften und seine Bildung. 6) Die Pachtung.

Zweiter Band. Mit 204 in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr. 10 Ngr. 1) Die Bodenkunde. 2) Die Lehre von den Urbarmachungen und mechanischen Verbesserungen des Bodens. 3) Die Ernährung der Pflanzen. 4) Die Düngerlehre. 5) Die Statik des Ackerbaues. 6) Die Bearbeitung des Bodens 7) Der allgemeine Pflanzenbau.

Dritter Band. Mit 81 in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr. 10 Ngr. 1) Der specielle Pflanzenbau. 2) Die Wirthschafts- oder Ackerbausysteme. 3) Der Wiesenbau. 4) Die Weiden. 5) Das Gespann und die Gespann-Arbeiten. 6) Die Handarbeiter und die Handarbeiten. 7) Die Buchhaltung.

Neue **Abonnements zu meiner landwirthschaftlichen und technischen Leihbibliothek,** so wie zu meinem **landwirthschaftlichen und technischen Journal-Cirkel** werden in meiner Buchhandlung entgegengenommen.

Reinhold Kühn, Leipzigerstr. 33.

Im Verlage von Carl Barthol in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ida und Clara.

Ein Roman
von
Natalie von Barfuß.

Mit einer Dedication an Ihre Majestät die Königin von Preußen.
3 Theile. gr. 8. geh. Preis 4 Thlr.

Ludw. Tieck, dem dies Werk im Manuscript vorgelegen, hat sich auf's günstigste über dasselbe ausgesprochen. So auch die Kritik. „Nachdem wir, heißt es, die ersten Kapitel durchblättert, wurden wir durch so vortreffliche Charakterschilderungen, durch so sorgfältige Sondirungen des Gefühls und Gemüths überrascht, daß wir der Schriftstellerin unseren vollkommenen Beifall zollten!"

Die Vossische Zeitung sagt: „Dieser Roman bewegt sich auf dem Boden der feinen und schönen Welt. Er verfolgt mit gewandter Hand weibliche Interessen und Richtungen. Das Conversationsleben der höheren Stände ist mit Geschick behandelt. Der Roman wird der weiblichen Lesewelt daher vorzugsweise willkommen sein." In der That ist dies Werk eine Lieblingslectüre unserer Damen geworden.

Bei Dietrich Reimer, Wilhelms-Str. 73, ist so eben erschienen:

Karte
der
Oestlichen und Westlichen Halbkugel
in 8 Blättern.
Entworfen und gezeichnet
von
J. L. Grimm.
Neue Ausgabe, vollständig ergänzt und berichtigt von
H. Mahlmann.
Preis 3 Thaler.

Echter Königsberger Marzipan.

Die Vorzüglichkeit des wirklich echten Königsberger Marzipans, mit dem wir unser Lager alljährlich zur Weihnachtszeit assortiren, ist hinlänglich bekannt, und entspricht dem altbegründeten Rufe, dessen sich Königsberg in dieser Fabrication erfreut. Damit wir nun in den Stand gesetzt werden, unseren späteren Bedarf besser übersehen zu können, sichern wir allen geehrten Kunden eine namhafte Preis-Ermäßigung zu, welche uns ihre Bestellung von heut ab bis zum 11. December c. einreichen.

Felix & Sarotti,
Friedrichsstraße Nr. 191,
Eckhaus Kronenstraße.

Thee-Anzeige von Felix & Co.

Zur eingetretenen Saison erlauben wir uns unser Thee-Lager in geneigte Erinnerung zu bringen. Den guten Ruf, den unsere Thees seit einer langen Reihe von Jahren sich erworben, werden wir jederzeit durch ausgewählte Waare, bei soliden Preisen rechtfertigen.

Somit empfehlen wir denn: Kaiserblumen-Thee, Peccoblüthen-Thee, diverse Sorten feinste und feine Peccos, Souchong-, Congo-, feinste und feine Kugel-Thees, Melange-Thees ꝛc. ꝛc., zu Preisen von 1½ bis 6 Thlr. pr. Pfd., in jeder beliebigen Quantität von 1 Lth. ab.

Insbesondere machen wir auf unsern so beliebt gewordenen

Souchong-Thee, à Pfd. 2 Thlr.,

aufmerksam, welcher bei sehr angenehmem Geschmack sich seiner Milde wegen namentlich für Personen eignet, denen die anderen Thees leicht Aufregung verursachen. — Versendungen nach außerhalb werden prompt effectuirt.

Felix & Co., Hoflief. Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstr., dem Rhein. Hof gegenüb., Eckhaus Leipzigerstr.

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt,
vom 15. October an und bis weiter.

Zwischen Kopenhagen und Kiel:
„Skirner" von Kopenhagen: Montag, 2 Uhr Nachmittags,
von Kiel: Donnerstag Mittag, nach Ankunft des ersten Bahnzuges von Altona.
„Slesvig" von Kopenhagen: Donnerstag, 2 Uhr Nachmittags,
von Kiel, Sonntag Mittag, nach Ankunft des ersten Bahnzuges von Altona.

Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Mercur" von Kopenhagen: Sonntag, 2 Uhr Nachmittags,
von Lübeck: Dienstag, 2 Uhr Nachmittags.

Zwischen Kopenhagen und Stettin:
„Geiser" von Kopenhagen: Dienstag, 3 Uhr Nachmittags,
von Stettin: Freitag, 12 Uhr Mittags.

Zwischen Wismar und Kopenhagen.
Das Großherzoglich Mecklenburgische Postdampfschiff „Obotrit" von Wismar: Mittwoch 4 Uhr Nachmittags,
von Kopenhagen: Sonnabend, 3 Uhr Nachmittags.

Die Expedition geschieht in Kiel beim Consul J. A. Lütken, in Lübeck beim Consul C. Petit, und in Kopenhagen, Stettin und Wismar bei den resp. Post-Anstalten.

Herforder für Leinen aus 

Verein reinem Handgespinnste.

Wir beehren uns, zur Kenntniß zu bringen, daß wir für Berlin den Herren **C. Epner u. Söhne** die ausschließliche Niederlage unserer Leinen und Taschentücher in reichhaltiger Auswahl übertragen haben. Dieselben verkaufen unsere Fabrikate zu Factura-Preisen, welche von uns auf die Waare aufgedruckt sind.

Die von unserem Vereine ausgehenden Leinen sind an der Schauseite mit unserem obigen Firma-Stempel versehen, und nur für die in dieser Weise bezeichneten Fabrikate übernehmen wir die Bürgschaft, daß solche **aus reinem Handgespinnste** gefertigt sind.

Herford (bei Bielefeld), den 26. October 1854.

Die Direction.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehlen wir mit aller Ueberzeugung von der Reellität des ꝛc. Vereins die Fabrikate desselben. Auch wir müssen dem Fabrikate aus reinem Handgespinnst entschieden den Vorzug vor dem aus Maschinengarn gewebten geben und verwenden deshalb auch in unserer Fabrik in Schlesien das Handgarn vorzugsweise zu Militairzwecken.

Berlin, den 26. October 1854. **C. Epner u. Söhne,** Molkenmarkt Nr. 4.

Zurückgesetzte Bänder zu Cravatten und zu Kleider-Garnirungen à 6 Sgr., die 15—20 Sgr., Haubenbänder von 1½ Sgr. an, die 3—4 Sgr. gekostet.

J. Geber, Jägerstrasse Nr. 41.

Die Gewerbehalle,

Leipzigerstraße Nr. 75, Ecke der Charlottenstraße, empfiehlt ihr reichhaltiges und gut assortirtes Lager aller Gattungen Holz- und Korbmöbel, Spiegel- und Polsterwaaren ꝛc. bei anerkannter Güte und Reellität zu billigen Preisen. Aufträge und Bestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Ihre am 8. dieses Monats vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten, Freunden und Gönnern statt jeder besonderen Meldung ergebenst an

Josef v. Jarotzky,
Lieut. im 6. Husaren-Regiment.
Anna v. Jarotzky,
geb. Kiesel.

Todesfälle.

Den am 6. November früh gegen 8 Uhr zu Trier erfolgten Tod meines geliebten Bruders, des Königl. General-Majors a. D. Hrn. Heinrich Bogislaw Grafen Tauentzien von Wittenberg, beehre ich mich hierdurch seinen vielen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzuzeigen.

Berlin.

Lisette verw. Gräfin von Hacke,
geb. Gräfin Tauentzien von Wittenberg.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 16. Nov. Im Schauspielhause. 206. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Ideal und Welt. — Kleine Preise.

Freitag, den 17. November. Im Opernhause. (189ste Vorstellung.) Auf vielfaches Begehren: Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königlichen Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. (Fräulein Forti: Prinzessin Badroulboudour.) Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (207. Abonnements-Vorstellung.) Zum ersten Male wiederholt: Ideal und Welt. Schauspiel in 5 Acten, von Robert Griepenkerl. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 17. November. Im Schauspielhause. (208. Abonnements-Vorstellung.) Der Sonnwendhof. Volks-Schauspiel in 5 Aufzügen, von S. H. Mosenthal. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 17. November. Zum 1. Male wiederholt: Eine alte Jungfer. Schauspiel in 4 Acten von Roderich Benedix. Hierauf: Zum 27. Male: Er verlangt sein Alibi. Komische Scene mit Gesang von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. — Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend, den 18. November. Zum 14. Male: Die Bummler von Berlin. Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 4 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von Th. Hauptner.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 17. November. Im Königssaale: 4. Vorstellung des Hrn. Prof. Herrmann in der Indischen und Chinesischen Magie, in 2 Abtheilungen. (Das Programm wird täglich verändert mit Ausnahme des Hellsehens und der Imitation der Vogelstimmen.) Vorher: Der Sohn auf Reisen. Lustspiel in 2 Acten von Feldmann. Zum Schluß: Großes Concert unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten. — Entree 10 Sgr. Nummerirte Sitzplätze 15 Sgr. Loge u. Trib. 20 Sgr. — Billets zu nummerirten Sitzplätzen sind bis Nachmittag 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. — Anfang 6 Uhr.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 19. November. Table d'hôte, à 20 Sgr. incl. Entrée. — Anfang 2 Uhr. — Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Cirque François Loisset,
Charlottenstrasse 90.

Freitag: Die beiden Wunder-Elephanten und Vorstellung der Reitkunst und Pferdedressur mit verändertem Programm. NB. Der Unterzeichnete erlaubt sich das geehrte Publicum noch ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, dass **die beiden Wunder-Elephanten** nur noch in der nächsten Woche mitwirken werden.

Sonnabend: Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Fr. Loisset, Director.

Von den bereits angekündigten drei Abonnements-Concerten der Sing-Academie wird das erste (Psalm 103 von M. Blumner, Lauda Sion von Mendelssohn, Requiem von Cherubini), Dienstag, den 21. November, stattfinden. Zu diesem und den nachfolgenden beiden Concerten („Samson" von Händel und „David" von C. G. Reissiger) sind Abonnements-Billets à 2 Thlr., sowie zu den einzelnen Concerten Tages-Billets, Saal und Loge à 1 Thlr., Balcon à 15 Sgr., von 9—12 und von 2—5 Uhr bei dem Hauswart Rietz zu haben.

Die Vorsteherschaft der Sing-Academie.

Für die Abgebrannten in Sommerfeld sind ferner eingegangen:

Von H. B. Potsdam 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 28 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Glossen. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Frankfurt a. O.: Zur Ersten Kammer. — [illegible]

Ausland. Frankreich. Paris: [illegible]

Großbritannien. London: Neueste Stimmung. [illegible]

Spanien: Cabrera.

Schweiz. [illegible]

Dänemark. Kopenhagen: Die Reise des Königs in den Herzogthümern.

Rußland. Odessa: Stimmung. Witterung.

Afrika: Vom Cap.

Börse von Berlin, den 16 November 1854.

Die Börse, Anfangs günstig gestimmt, erfuhr nachdem die schlechtern Wiener Course bekannt geworden, einen Rückgang und schloß mit Ausnahme von Rheinischen Eisenbahn-Actien meist matter.

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

[illegible]

Wechsel-Course.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 15. Novbr. [illegible]

Wien, 15. Novbr. [illegible]

Paris, 14. November. [illegible]

London, 15. November. [illegible]

Amsterdam, 15. November. [illegible]

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 15. November. [illegible]

Leipzig, 15. November. [illegible]

Hamburg, 15. November. [illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 16. November. [illegible]

Breslau, 15. November. [illegible]

Stettin, 15. November. [illegible]

Magdeburg, 15. November. [illegible]

Hamburg, 13. November. [illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.